# Deutsche Rundschau
## in Polen

früher Ostdeutsche Rundschau
Bromberger Tageblatt

**Bezugspreis:** In Bromberg mit Bestellgeld vierteljährlich 14.00 zł, monatl. 4.80 zł. In den Ausgabestellen monatl. 4.50 zł. Bei Postbezug vierteljährlich 16.16 zł, monatl. 5.39 zł. Unter Streifband in Polen monatl. 8 zł. Danzig 3 Gld. Deutschland 2.50 RM. — Einzelnummer 25 gr. Dienstags- und Sonntags-Nummer 30 gr. Bei höherer Gewalt (Betriebsstörung usw.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung od. Rückzahlung des Bezugspreises.
**Fernruf Nr. 594 und 595**

**Anzeigenpreis:** Die einspaltige Millimeterzeile 15 Groschen, die einspaltige Reklamezeile 125 Groschen. Danzig 10 bz. 80 Dz. Pf. Deutschland 10 bzw. 70 Goldpfg., übriges Ausland 100% Aufschlag. — Bei Platzvorschrift und schwierigem Satz 50% Aufschlag. — Abbestellung von Anzeigen nur schriftlich erbeten. — Offertengebühr 100 Groschen. — Für das Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen.
**Postscheckkonten: Posen 202157. Danzig 2528. Stettin 1847.**

**Nr. 294. Bromberg, Dienstag den 22. Dezember 1931. 55. Jahrg.**


## Der englische Weltkreis.

(Von unserem Londoner Mitarbeiter.)

**London**, 17. Dezember.

Mittelpunkt des englischen Interesses ist natürlich immer noch die Pfundkrisis. Wann und wo wird sich der Sterlingkurs stabilisieren? Rutscht er weiter, steigt er, bleibt er, wo er ist? Die Schutzzollpresse, voran die des Lord Beaverbrook, dem der „Daily Expreß" und der „Evening Standard" gehören, macht in Mut und Gottvertrauen wie bisher. Es gibt nichts, was sie nicht deuten könnte, und vor allem, in der Sache selbst scheint sie vorläufig Recht zu behalten. Fast täglich purzelt ein neues Land von seinem Goldstandard herunter und — geht zur Sterlingwährung über.

Japan ist das letzte Opfer. Es hat sich vom Gold-Yen gelöst. Man rechnet damit, daß Holland nicht mehr sehr lange wird mitmachen können; denn seine Stellung auf dem Geldmarkte der Welt wird von dem japanischen Vorgehen aufs schwerste bedroht. Das liegt an den hinterindischen Kolonien Hollands. Man sagt, daß dort gewaltige Beträge in Yen angelegt sind. Also wäre es sehr wohl möglich, daß der letzte Stoß von hier erfolgt. Freilich darf man nicht übersehen, daß diese Gefahr auch französische Hoffnungen stärken kann. Ist „Holland in Not", dann könnte Frankreich vielleicht helfen, und wenn Frankreich hilft, dann wird man versuchen, den Streit um die Scheldemündung, nämlich den holländisch-belgischen Gegensatz, im französischen Sinne zu regeln. Wird sich Holland in das französische System einordnen?

Die englische Währungskrisis (ist es überhaupt noch eine?) nimmt immer mehr die Form eines Erdbebens an. Die Seismographen in den Zentral-Notenbanken der ganzen Welt verzeichnen es. Die Erschütterungswelle umkreist den Erdball und kommt an den Ausgangspunkt zurück; sogar zu Lande. So ungefähr auf der sogenannten Datumslinie, die den Stillen Ozean in zwei Hälften, natürlich nur auf der Karte zerlegt, liegt auch die kritische Zone unserer Geldwirtschaft. Das zeigte das Vorgehen Japans. Jenseits dieser Linie liegt das bisher unerschütterte Gebiet der Vereinigten Staaten. Da bricht sich die englische Wirkung.

Japans Schritt zum Sterlingsystem hat aber größere Bedeutung, wenn man ihn von London aus betrachtet. Zunächst eine wirtschaftliche im Fernen Osten. Japans Konkurrenzfähigkeit gegenüber allen anderen Ländern wird damit gewaltig gesteigert. Japan kann nunmehr eigentlich jeden Wettbewerber an der Küste des Pazifik unterbieten. Es hat gleichsam seine politische Selbständigkeit und zugleich seine wirtschaftliche erreicht. Es ist nicht mehr abhängig. Es ist aber auch bedrohter. Jede Verschärfung der Handelskonkurrenz bringt heute Gegenmaßnahmen. Werden sich die Vereinigten Staaten auch künftig still verhalten? Kurz und gut: hat die Abkehr Japans vom Goldstandard Einfluß auf die Stellung Japans in der Mandschurei, an der sich der brave Völkerbund die Kinderzähnchen ausbeißt?

Damit ergeben sich neue Perspektiven für die regierenden Herren in White Hall, nämlich vor allem der Admiralität; nur leider nicht zur See, sondern auf dem Lande. Das asiatische Festland gerät in Bewegung. Warschau ist an der mandschurischen Krisis nicht unbeteiligt. Ist es nicht richtig, daß Rußland am Amur nichts tun kann? Die Zeiten sind vorbei, als Kuropatkin dort ein russisches Heer ins Feld führen konnte. Die Japaner können dort soviel Truppen hinschicken, wie sie wollen. Rußland kann es heute technisch nicht mehr. Die Entwicklung der Kriegstechnik hat die sibirische Bahn entwertet. Man kann sie heute mit Leichtigkeit zerstören. Vielleicht sind es solche Sorgen, die Herrn

### Zaleskis Reise

hierher veranlaßt haben. Hat er am Ende (man weiß noch immer nicht ganz genau, weswegen er hier war) darauf hingewiesen, daß Rußlands erzwungene Tatenlosigkeit gegenüber Japan seine Liebe zum polnischen Nachbarn, die sich schon einmal in einem Kriege entladen hat, zu neuer Aktivität anfachen könnte? Dann würde Rußland seine Interessen in der Mandschurei in — Europa verteidigen.

### Das natürliche Schlachtfeld dafür hieße Polen.

Das alles sind keine Phantasiegebilde. Die Menschheit von heute kennt die Erdbebengebiete der Politik. Die großen Schlachten der Weltgeschichte werden seit tausenden von Jahren eigentlich immer an den gleichen Stellen geschlagen. Churchill, der neulich in Newyork auf der falschen Seite ausstieg, weiß genau, daß seine im Weltkriege gegen die Dardanellen unternommene Operation eine Verwandtschaft mit dem trojanischen Kriege hatte. Gewiß, die Welt hat sich erweitert. Aber war nicht die Schlacht bei Liegnitz gegen die Horden der Mongolen Rückwirkung einer asiatischen Lage, die auf dem Felde lag, wo heute Tschiangkaischek gescheitert ist? Ist das Schicksal der Vereinigten Staaten nicht von der Schlacht bei Leuthen beeinflußt worden? Wären nicht vielleicht ohne den Vertrag von Schimonoseki Japan und Deutschland nicht entfremdet worden?

Das englische Geschichtsbewußtsein ist weltumspannender als das deutsche. Solche oder ähnliche Dinge werden hier deutlich wahrgenommen. Die Sterlingskrisis bestätigt sie erneut. Hat man auch aus der Not eine Tugend gemacht, so sieht man doch, daß Englands Machtstellung in der Welt bedeutend größer ist, als die meisten wußten. Der Ohnmachtsanfall der englischen Währung hat den ganzen Weltkreis in Mitleidenschaft gezogen.

Wer besitzt denn überhaupt noch eine stabile Währung? Es sind doch nur noch zwei große Länder: Amerika und Frankreich. Alle übrigen wanken. Freilich, die deutsche Währung ist noch stabil, wird wohl auch stabil bleiben. Aber die Folge der Stabilität ist die Senkung des deutschen Lebensstandards. Auch Deutschland hat sich der Wirkung von England her nicht verschließen können.

Mit einem Wort:

### der politische Bewegungskrieg

hat wieder begonnen. Äußerlich sind die Dinge unverändert. Man kann nicht ein Symptom entdecken, daß die innere englische Lage erschüttert wäre. Im Gegenteil. Das heurige Christfest wird alle bisherigen an Billigkeit übertreffen. Doch kommt es uns heute nicht auf den Weihnachtsmarkt an. Der Hinweis darauf soll nur zeigen, daß in England keine Inflation herrscht. Noten werden nicht gedruckt. Aber was vorliegt, ist eben die Einkreisung der Goldländer. Das ist abgesehen von dem, was die Währungssachverständigen sagen, eine reine politische Angelegenheit. Es ist Kampf.

Rückt man alles unter diesen Gesichtspunkt, so sehen wir mehr Gefahren, als uns lieb ist. Der Widerstand Frankreichs gegen alles, was wie Erleichterung für Deutschland aussieht, ist damit erklärt. Es hat die

### große Auseinandersetzung zwischen den einstmals Verbündeten

begonnen. Sie ist nicht mehr aufzuhalten. Wir Deutschen sind leider, wie oft wird das noch gesagt werden müssen, die Opfer, aus denen freilich nicht mehr herauszupressen ist. Aber wir werden, das sieht man gerade von der Themse aus, immer mehr genötigt, eine Option zwischen Gold und Papier oder zwischen Frankreich und England vorzunehmen, obschon es besser wäre, wir könnten diese Wahl aus freiem Entschluß in freier Würdigung unserer Interessen treffen, und vielleicht wären wir dann berufen, die Entscheidung zu fällen. Freilich müßten wir uns dazu jene Fähigkeit der Weltbetrachtung aneignen, die dem Engländer Gewohnheit ist. Wir müßten den Weltkreis sehen lernen.

---

# 41. Tag im Brest-Prozeß.

## Die Verteidiger haben das Wort.

**Warschau**, 21. Dezember.

Am Sonnabend vormittag wurde die Verhandlung im Brest-Prozeß wieder aufgenommen. Infolge des Brandes, der am Freitag im Gerichtsgebäude ausgebrochen war, wurde es notwendig, die Verhandlung nach einem anderen Saale zu verlegen, da die Zentralheizung noch nicht vollständig funktionierte. Im Mittelflügel des Palastes, in dem sich der Säulensaal befindet, beträgt die Temperatur nur +3 Grad, so daß die Beamten in den anliegenden Kanzleien ihre Arbeit im Überzieher verrichten müssen. Die Feuerwehr, die am Freitag bis 9 Uhr abends an der Brandstätte tätig war, hat das Wasser aus den Kellerräumen, das zwei Meter hoch stand, bereits ausgepumpt. In den Kellern befanden sich 840 Zentner Kohlen, davon sind etwa 60 Zentner verbrannt. Von den Holzvorräten (5250 Kilo) verbrannten etwa 1000 Kilo. Die Kessel sind nicht ernstlich beschädigt und dürften am heutigen Montag wieder in Betrieb genommen werden. **Der Brandschaden beträgt etwa 2000 Zloty.**

Nach Eröffnung der Verhandlung ergriff als erster

### Rechtsanwalt Jan Nowodworski,

der Verteidiger des Angeklagten Adam Pragier, das Wort. Er führte etwa Folgendes aus:

Als wir vor einem Vierteljahrhundert, in einer unlegalen Organisation der politischen Verteidiger zusammengeschlossen, vor den zaristischen Gerichten die Freiheitskämpfer, die mit dem Zarat gekämpft hatten, verteidigten, da haben wir gemeint, daß wir auf diese Weise auch das Vaterland bauen halfen und haben nach Kräften unsere Pflichten getan. Damals haben wir nicht erwartet, daß, wenn die Sonne der Freiheit über Polen aufgehen wird, sich auf dieser Sonne Flecke zeigen werden, und daß wir polnische Rechtsanwälte vor polnischen Gerichten werden Polen verteidigen müssen, die eines politischen Vergehens angeklagt sind, das darin bestehe, sie hätten beabsichtigt, mit Macht und Gewalt durch einen Anschlag die Polnische Regierung zu stürzen.

Ich stimme mit dem Herrn Staatsanwalt darin überein, daß dieser Prozeß eine tragische Erscheinung ist. Denn diese Angeklagten sind keine fremden Feinde des Staates, es sind Polen, gute und verdienstvolle Bürger. Warum sind sie hier auf die Anklagebank gekommen? Wir wissen doch, daß diese Leute Politiker sind, daß sie Abgeordnete des Polnischen Sejm waren und sind.

### Unter diesen Leuten sehen wir einen ehemaligen Ministerpräsidenten und ehemalige Minister der Polnischen Republik.

Die Vergangenheit dieser Leute weist nichts auf, was ihren moralischen Wert beeinträchtigen könnte.

Aus allen Ausführungen der Angeklagten kann man eins zusammenfassen und herausgreifen: Die Angeklagten, von verschiedenen politischen Überzeugungen, hat in ihrer gemeinsamen politischen Arbeit ein Gedanke und ein Ziel verbunden: **die Sorge um das Dasein des Unabhängigen Polen und das Bestreben, das bedrohte Recht wieder zu seiner heiligen Macht zu verhelfen.**

Die Angeklagten haben hier die Wahrheit gesagt. Fassen wir die Tatsachen zusammen, von denen sie hier sprachen. Wir stellen hierbei fest,

### daß es nach dem Mai 1926 in Polen schlecht bestellt war.

Man brach das Recht, man achtete die Gesetze nicht, übte Gewalt. Nach meiner Überzeugung wäre derjenige ein schlechter Bürger, der sich solchen Rechtsbrüchen nicht widersetzen würde. Und wenn die Angeklagten darum kämpften, **daß in Polen das Recht geachtet werde — und sie kämpften auf legalem Wege — so kann man ihnen** deswegen keinen Vorwurf machen.

Vielleicht fragt jemand, ob auch tatsächlich im Nachmai-Polen die Gesetze nicht geachtet würden? Ich will die charakteristischen Momente anführen: Auf Grund des Finanzgesetzes aus dem Jahre 1922 wurden die Gesamtausgaben für das Jahr 1927 auf 1901 Millionen Zloty festgesetzt. Im Sinne der Art. 5 und 6 des Finanzgesetzes hatte die Regierung nicht das Recht, die veranschlagten Summen zu überschreiten, und das unter persönlicher Verantwortung der Minister. Trotzdem wurden die Ausgaben um 562 Millionen Zloty überschritten. Die Oberste Kontrollkammer hatte im Zusammenhang hiermit erklärt, sie könne die Absolution der Regierung nicht beantragen, da die genannten Mehrausgaben ungesetzlich seien und der Legalisierung durch den Sejm bedürfen. Die oberste Kontrollbehörde im Staate hat also ganz deutlich gesagt, **daß die Regierung eine Ungesetzlichkeit begangen habe.** Diese Erklärung gab die Oberste Kontrollkammer am 1. August 1929, also bereits nach der Entscheidung des Staatsgerichtshofes im Falle Czechowicz, ab. Auch der Sejm hat sich trotz der Schwierigkeiten, die ihm bereitet wurden, sofort mit der Angelegenheit befaßt. Schon am 24. April 1928 hat der Nationale Klub einen diesbezüglichen Antrag eingebracht.

Man kann vom Sejm sagen was man will, aber man muß doch zugeben, daß er einen Daseinszweck hat. Und wenn eine solche Institution vorhanden ist, so muß sie auch ein Stimmrecht haben. Der Sejm verlangte von der Regierung die Vorlegung der Zusatzkredite. Die Regierung hat dies aber nicht getan, und als Folge hiervon wurde im Juli 1929 der Antrag gestellt, den Finanzminister Czechowicz zur Verantwortung zu ziehen. Die Kommission hat nach Referierung der Angelegenheit durch den Abg. Liebermann im Sinne des Antrages beschlossen. Der Sejm hat dann seine Pflicht getan.

Der Fall Czechowicz wurde „ad calendas graecas" (auf den Nimmermehrstag, so gut wie auf den 30. Februar — D. Red.) verlegt. Freilich ist die Regierung Switalski im Oktober 1929 um Zusatzkredite für die Jahre 1926 und 1927 eingekommen, jedoch ohne jegliche Begründung.

Nach diesem Falle von Rechtlosigkeit ereigneten sich andere, es folgte ihrer eine ganze Reihe. Die Artikel 3—38 in der Staatsverfassung enthalten die Bestimmungen über den Parlamentarismus, über Sejm und Senat, der gesetzgebenden Behörde usw.

### Die Verhinderung der parlamentarischen Beratungen ist unzweifelhaft eine Vergewaltigung der Verfassung.

Die Ernennung des Herrn Car zum Generalwahlkommissar war eine Rechtsverletzung ohne jegliche Bemäntelung. Auch die Nichtveröffentlichung des Pressedekrets durch die Regierung war nichts anderes, dasselbe war mit der Wiederernennung der Minister, denen das Mißtrauensvotum ausgesprochen wurde, der Fall. Der öffentliche Ankläger hat hier gesagt, daß dies durch die Verfassung nicht verboten ist. Man soll aber die Verfassung nicht auf den literarischen Wert hin lesen. Wenn darin gesagt ist, daß ein Minister auf Verlangen des Sejm zurücktritt, so doch nicht zu dem Zweck, daß er an demselben Tage wieder zurückkehrt. Und in noch ein Gebiet des öffentlichen Lebens hat die Regierung eingegriffen. Ich spreche hier von den Gerichten.

Redner erwähnt das Gespräch zwischen Car und Mogilnicki sowie den Fall der Demissionierung des Präses des Obersten Verwaltungsgerichts Sawicki dem das Demissionsschreiben während der Amtierung in einer Gerichtssache zugeschickt wurde. Der Herr Staatsanwalt erinnerte hier an das Jahr 1846. Ich möchte auf dieselbe Zeit zurückgreifen. Damals lebte und wirkte ein großer Patriot

namens Karl Libelt, der ein Buch geschrieben hat: „Politisches Feuilleton“. Darin sagt der Verfasser u. a.: Damit nicht die Willkür der Regierung herrsche, ist ein Verfassungsgesetz nötig.

### Das Volk ist keine Maschine, die von dem Willen eines einzigen Menschen angetrieben werden kann

Meine Herren Richter, wenn die Angeklagten all dies erkannt haben und wenn sie erkannt haben, daß dies alles zum Untergang Polens führen kann, und wenn sie deshalb sich für die Änderung dieser Verhältnisse eingesetzt haben — so darf man ihnen daraus keinen Vorwurf machen.

Der Rechtsanwalt bespricht hierauf ausführlich die Anklagen, die gegen den Abg. Pragier erhoben werden, worauf dann

### Rechtsanwalt Gralinski

das Wort ergreift.

„Der heutige Prozeß“, führte Herr Graliński u. a. aus, „ist nicht nur historisch, sondern auch tragisch. Das geschichtliche dieses Prozesses beruht darauf, daß es bisher in diesem Lande einen solchen Prozeß nicht gegeben hat, niemals saßen solche Menschen auf der Anklagebank. Hier sitzen: Ein Ministerpräsident, Minister, Abgeordnete, Leute, die in der Hierarchie der Republik hohe Stellungen einnehmen, Menschen, welche — Symbole sind.

Die Zeugen, welche hier aussagten, entrollten die Geschichte unserer Nation seit der Zeit ihrer Auferstehung, und

**tragisch ist die Geschichte einer Nation, die ihre Geschichte im Gerichtssaale schreibt.**

Tragisch ist es, daß auf der Anklagebank legale Vertreter legaler Parteien sitzen. Im Laufe dieser zwei Monate zog an uns die lebendige Geschichte Polens vorbei. Der Verteidiger gab dann eine Übersicht über die innerpolitische Entwicklung seit dem Maiumsturze. Nach dem Maiumsturze ist eine Stabilisierung der innerpolitischen Verhältnisse nicht erfolgt. Im damaligen Befehl an die Armee sprach Pilsudski von der Notwendigkeit der Eintracht im Staate. Es blieb bei den schönen Worten; denn die Taten, die dann folgten, widersprachen ihnen. Wir sehen,

**daß in den Augen der riesigen Mehrheit der Volksgemeinschaft die Legende und der Glaube an Józef Pilsudski erloschen ist.**

Der Verteidiger würdigt die große Rolle Pilsudskis im Leben des unabhängigen Staates. In der Phase der Wirksamkeit Pilsudskis, welche der Verteidiger am höchsten wertschätzt, haben die opferwilligsten Elemente Polens Pilsudski „als Symbol der Unabhängigkeit, aber zugleich als Symbol der Gleichheit und Freiheit der Bürger, der Gerechtigkeit und der sozialen Reformen“ betrachtet. Für sie war Pilsudski das verkörperte Symbol des „Unabhängigen und Demokratischen Polens“.

**Im Jahre 1918 hatte Pilsudski riesengroße Möglichkeiten vor sich.**

Niemand vor ihm hatte eine solche Position, und vielleicht wird sogar niemand nach ihm eine derartige besitzen. Er war Symbol der Unabhängigkeit, Träger der höchsten Gewalt im Staate, und zugleich Vertrauensmann der Bauern, der Arbeiter und eines bedeutenden Teiles der Intelligenz. Diese Periode schloß mit der Annahme einer Resolution durch den Sejm, in der anerkannt wird, daß Józef Pilsudski sich gute Verdienste um das Vaterland erworben habe. Pilsudski erfreute sich der Mitarbeit beinahe aller, die heute angeklagt sind. Niemand von den Angeklagten bereut diese Mitarbeit in jener schweren Zeit. Sie bereuen vielleicht nur, daß sie in diesem Falle den Grundsätzen der Demokratie insofern untreu waren, als sie ihre Ideale zu sehr in einer Person versinnbildlicht hatten, uneingedenk dessen, daß Menschen oft enttäuschen.

**Nicht jede Nation hat ihre Masaryks.**

Nachdem Pilsudski zurückgetreten war, verschoben sich die Regierungen zumeist nach rechts. Pilsudski in der Opposition. Man konnte damals die Gewißheit hegen, daß Pilsudski diese oppositionelle Haltung im Hinblick auf den Charakter der damaligen Regierungen eingenommen hatte. So lauteten die Erklärungen seiner Vertrauensmänner; diesen Glauben hegte die Linke.

**Und im Jahre 1926 hatte Pilsudski wieder unbeschränkte Möglichkeiten.**

Die Massen glaubten an radikale soziale Reformen, an eine Besserung ihrer Lage. Die Führer dieser Massen hatten nicht mehr den Glauben an soweitgehende Reformen, denn sien erinnerten sich der Wirksamkeit Pilsudskis aus den Jahren 1918—22, sie glaubten jedoch an die bevorstehende Einführung eines tadellosen staatlichen Apparates. Diese Hoffnungen haben sich nicht erfüllt. Und das bittere Gefühl schwerer Enttäuschung bemächtigte sich besonders der Bauernmassen. Als Wirklichkeit verblieb nur **die Diktatur — mit ihren untrennbaren Begleiterinnen: der Peitsche, der Gewalt und der Willkür.**

Dieser Prozeß ist tragisch — fuhr der Redner fort — weil die Anklage wegen Verschwörung von einer Regierung erhoben wird,

**die selbst im Wege des Staatsstreichs zur Macht gelangt ist.**

Weiter charakterisiert der Redner die politische Situation in den Jahren 1926—30, die zwangsläufig dazu geführt hat, daß die Parteien des Zentrums und der Linken zusammenarbeiten mußten. „Die polnische Diktatur ist spezifisch. **Formell wurde die Verfassung beibehalten, doch wurde sie nicht beachtet.** Wenn es sich um die Definition der Diktatur handelt, so ist die Diktatur ein solcher tatsächlicher Zustand, in welchem die Gewalt einer Person angehört. Unsere einheimische Diktatur wird verschieden bezeichnet, u. a. als **„schamhafte Diktatur, die durch eine unterstellte Person ausgeübt wird“.** Es gibt auch einen mittelbaren Beweis für das Bestehen der Diktatur in Polen, nämlich:

**das Verhalten der Prokuratur gegenüber den Brester Ereignissen.**

Im Gefolge der Diktatur treten die Mißachtung des Gesetzes und der öffentlichen Geldmittel auf. Es bildet sich das Gefühl der Straflosigkeit der Regierenden auf dem Gebiete der Staatsausgaben heraus. Daher die Theorie von den Budgetfreiheiten. Die Willkür der leitenden Behörden überträgt sich auf die unterstellten Ämter und Funktionäre, was ein Bild ergibt, das verzweifeln läßt. Ein Beispiel sind die Wahlen in Polen, zumal die Wahlen im Jahre 1930, die durch das Übermaß an Fälschungen die rumänischen und die Wahlen des Grafen Badeni übertrafen und als

**„polnische Wählen“**

bekannt sind.

Für die Richtung, welche die Angeklagten repräsentieren, beruht das Ansehen des Staates auf der Anhänglichkeit der Bürger an ihn, auf dem Vertrauen zur Staatsgewalt; das aber ist **die Antithese der „Peitsche“.**

Der Redner legte dann die Ursachen der Entstehung der Zentrolinken dar und widerlegte die von der Anklage gegen diese Gruppierung erhobenen Vorwürfe. Alle Beratungen der Verständigungskommission und der anderen Kommissionen fanden öffentlich statt und etwa 180 Personen nahmen an ihnen teil. „Das geschah im Gegensatz zum Vorgehen der Regierung, welche der Volksgemeinschaft gegenüber konspirierte, dafür aber **einen so wundervollen Kundschafterdienst** organisiert hat, daß, **wenn die Zentrolinke wirklich geheime Beratungen abgehalten und geheime Beschlüsse gefaßt hätte, die Behörden sofort davon Kenntnis gehabt haben würden.“**

Die Arbeiten der Zentrolinken zielten darauf ab, die Würde des Parlamentarismus wieder herzustellen. Dabei war die Zentrolinke zu Kompromissen bereit, wie ihr Verhalten in Sachen des Staatsbudgets und in der Verfassungsfrage beweist. Der Redner polemisierte gegen verschiedene Behauptungen der Vertreter der Anklage und in diesem Zusammenhange wies er darauf hin, daß vor dem Maiumsturz während sieben Jahren die Regierung 13mal gewechselt wurde, während nach dem Umsturz es in fünf Jahren zwölf Regierungen gab, wobei eine Regierungskrisis über einen Monat lang währte. Es ist also diesbezüglich nicht besser geworden. Die Zentrolinke führte u. a. im Sejm die Verteidigung der Unabhängigkeit der Richter, ohne welche es keine konstitutionelle Staatsordnung geben kann. „Unter unseren Bedingungen — sagte Herr Graliński —

**„würde das Ende der richterlichen Unabhängigkeit das Ende des Staates bedeuten.“**

In den weiteren Ausführungen erläuterte Graliński den Standpunkt der Zentrolinken bezüglich der Verantwortlichkeit des Präsidenten der Republik. Was meinte man damit, **daß der Präsident vor dem Staatsgerichtshofe zur Verantwortung gezogen werden soll?** Man war der Meinung, **daß der Präsident der Republik sich entweder dem Sejm fügen und zurücktreten — oder den Sejm auflösen und neue Wahlen anordnen werde.** Die Zentrolinke wünschte die Wahlen, denn sie hegte die Überzeugung, daß ehrlich durchgeführte Wahlen ihr zum Siege verhelfen werden. Der Prokurator macht den Angeklagten einen Vorwurf daraus, daß sie sich nicht schuldig bekennen und spricht ihnen den Mut sowie ihrer Aktion einen politischen Sinn ab.

Ich erkläre, — sagte der Redner —, daß die Angeklagten **keine Aktion getrieben haben, die auf einen Staatsstreich abzielte.**

Die Verhandlung gegen die Führer des Zentrolinksblocks wurde auch am gestrigen Sonntag fortgesetzt. Es sprachen noch Rechtsanwalt Honigwill, der Verteidiger des Angeklagten Liebermann, sowie Rechtsanwalt Nagórski, der Anwalt des Angeklagten Barlicki.

## Die beschlagnahmten Akten.

### Interpellation

**des Abg. Graebe vom Deutschen Parlamentarischen Klub und anderer Abgeordneten an den Herrn Justizminister wegen Preisgabe beschlagnahmter Schriftstücke an Zeitungen.**

Am 15. Oktober 1920 wurde das Bureau der deutschen Abgeordneten in Bromberg auf Veranlassung des Untersuchungsrichters bei dem Bezirksgericht in Bromberg einer Durchsuchung durch Kriminalbeamte unter Aufsicht eines Staatsanwalts unterzogen, und da man sich nicht die Zeit nahm, die einzelnen Schriftstücke durchzusuchen, das gesamte Aktenmaterial sowohl wie auch die Kassenbücher beschlagnahmt.

Die Prüfung des beschlagnahmten Materials hat keinen Anlaß zu einem gerichtlichen Einschreiten gegeben.

Trotzdem sind bis zum heutigen Tage, obwohl wiederholt Vorstellungen erhoben worden sind, weder die Akten, noch die Kassenbücher zurückgegeben worden, und ist dadurch der deutschen Minderheit ein erheblicher wirtschaftlicher Schaden entstanden.

Dagegen erschienen vor einiger Zeit einzelne der beschlagnahmten Schriftstücke in den verschiedensten Tageszeitungen, wie z. B. am 22. März 1930 im „Dziennik Bydgoski“, am 16. November 1930 im „Ilustrowany Kurjer Codzienny“ Nr. 311, am 6., 8. und 10. Januar 1931 im „Dzień Pomorski“.

Eine Beschwerde über die Veröffentlichung eines Schriftstückes im „Ilustr. Kurj. Codz.“ wurde von dem Präsidenten des Bezirksgerichts in Bydgoszcz unter dem 29. November 1930 mit dem lakonischen Einwand abgelehnt, daß dieses Schriftstück in einer Gerichtsverhandlung verlesen worden wäre und daß niemals weder Akten noch Auskünfte in dieser Sache gegeben worden sind. Ein Mitschreiben war bei der Art dieser Verlesung unmöglich gewesen, so daß der „Ilustr. Kurjer“ den genauen Wortlaut nur auf anderem Wege erhalten haben kann. Diese Antwort erklärt aber in keiner Weise das Faktum, daß eine im Gewahrsam des Gerichts befindliche Sache, die nicht Gegenstand der Verhandlung ist, zur Kenntnis dieser Zeitung kommen konnte, welche obendrein noch behauptet, den schriftlichen Text in der Hand zu haben.

Die übrigen oben erwähnten Schriftstücke sind nirgends in der Öffentlichkeit bekanntgegeben worden, müssen also auf illegalem Wege aus dem Gewahrsam des Gerichts zu der Zeitungsredaktion gelangt sein und werden jetzt, aus dem Zusammenhang gerissen, von dieser in unerhörtester Weise zur Hetze gegen die deutsche Minderheit und ihre Führer verwandt.

Wir fragen daher den Herrn Justizminister an, ob er bereit ist,

1. gegen die Beamten, welche die Weitergabe an die Zeitungen verschuldet haben, einzuschreiten;
2. die Zurückziehung der den Redaktionen überlassenen Schreiben sofort zu verfügen;
3. Anordnung zu treffen, daß Akten und Kassenbücher umgehend wieder an das Geschäftszimmer der Abgeordneten zurückgegeben werden.

Warschau, den 18. Dezember 1931.

Die Interpellanten.

## Lärm im Sejm.

### Das Parlament geht in die Weihnachtsferien.

**Warschau,** 21. Dezember. In der am Freitag stattgefundenen Sejmsitzung beschäftigte man sich zunächst mit dem Gesetz über die Zusatzkredite für die Jahre 1929 bis 1931. Es handelte sich hierbei um die Budgetüberschreitungen, die durch die Zahlung von Gehältern und Pensionen entstanden waren.

Im weiteren Verlauf der Sitzung gelangte der Antrag der Volkspartei und des Zentrolinksblocks über die Wahlmißbräuche in Przemyśl zur Diskussion. Die Dringlichkeit des Antrages wurde abgelehnt, und der Antrag selbst, der die Einberufung einer speziellen Sejmkommission auf Grund des Art. 34 der Verfassung zur Untersuchung der Wahlmißbräuche fordert, dem Ausschuß überwiesen.

Zu stürmischen Szenen kam es bei der Aussprache über einige ukrainische Anträge in der Frage der

**Schließung der ukrainischen Schulen.**

Der Referent, Abg. **Wojtowicz** (Regierungsklub), erklärte, die ukrainischen Schulen seien deshalb geschlossen worden, weil in ihnen staatsfeindliche Propaganda getrieben worden sei. Unterrichtsminister **Jedrzejewicz** knüpfte an die Ausführungen des Referenten an und betonte, daß die Schüler der geschlossenen Lehranstalten andere Schulen besuchen könnten, die ihre Loyalität dem Staate gegenüber erklärt und versichert haben, daß sie sich jeglicher staatsfeindlicher Propaganda enthalten würden.

Als die Abgeordnete **Rudnicka** die Rednertribüne betrat, wurden ihr von den Bänken des Regierungsblocks die Worte zugerufen: „Fahren Sie nach Genf!“ Frau Rudnicka: „Jawohl, ich bin nach Genf gefahren, und ich werde fahren, um die Rechte der Ukrainer zu verteidigen.“ Die Rednerin polemisierte sodann mit den Ausführungen des Referenten und des Ministers und erklärte, daß im Verhalten der Behörden eine Unkonsequenz festzustellen sei. Man beschuldige Lehrer und Schüler einer staatsfeindlichen Tätigkeit, Verhaftungen seien jedoch bis jetzt nicht vorgenommen worden. Man dürfe nicht eine Schule schließen, bevor man die schweren Beschuldigungen beweisen könne. Die Frau Abgeordnete **Jaworska** wandte sich hierauf in scharfer Weise gegen die Vorrednerin und behauptete, die ukrainische Jugend müsse für die Ermordung des Abg. Hołówko verantwortlich gemacht werden. Auf den Bänken der Ukrainer entstand bei diesen Worten ungeheuerer Lärm, der längere Zeit andauerte.

Die ukrainischen Anträge wurden schließlich abgelehnt. Für die Anträge stimmten sämtliche nationalen Minderheiten, die PPS. und die Volkspartei. Es ist charakteristisch, daß der Nationale Klub, der sonst immer scharf gegen alle ukrainischen Fragen vorging, sich diesmal bei der Abstimmung der Stimme enthielt.

Damit wurde die Sitzung geschlossen. Dies war die letzten Sitzung vor den Feiertagen. Die nächste Sejmsitzung findet am 12. Januar des nächsten Jahres statt.

## Auto-Unfall des deutschen Generalkonsuls in Kattowitz.

**Kattowitz,** 21. Dezember. (PAT) Am Sonnabend vormittag ereignete sich auf der Chaussee zwischen Mikolow und Mokre ein Auto-Unfall, bei dem der deutsche Generalkonsul in Kattowitz Dr. Quiring, sein Stellvertreter Dr. Fischer sowie der Gerichtsrat Tyczka aus Beuthen verletzt wurden. Dr. Quiring erlitt eine Verletzung an der Stirn, Dr. Fischer schwere innere Verletzungen, während Herr Tyczka mit leichteren Hautabschürfungen davonkam. Infolge der Glätte war das Auto gegen einen Baum gefahren.

## Basel — keine Lösung.

### Die Unvernunft siegt.

**London,** 21. Dezember. (Eigene Drahtmeldung.) Englische Berichte über den angeblichen Inhalt des Gutachtens wollen wissen, daß Basel keine Lösung der Tributfrage bringen wird. Nach der „Times“ wird der Ausschuß wahrscheinlich **nicht zu dem Entschluß kommen, daß die Tributfrage die Hauptschuld der Weltkrise sei.** (Das wäre eine Entscheidung gegen den gesunden Menschenverstand.)

**Laval besteht auf seinem Schein.**

**Paris,** 21. Dezember. (Eigene Drahtmeldung.) Ministerpräsident Laval hielt bei einem Festessen zu Ehren des französischen Luftfahrtministers eine Rede, in der er die starre Haltung Frankreichs in der Tributfrage noch einmal bekräftigte. Er erklärte, daß eine Neuregelung nur für die Dauer der deutschen Wirtschaftskrise getroffen werden könne. Frankreich werde nicht zulassen, daß den Privatschulden die Tribute zum Opfer gebracht werden.

### Kompromißlösung?

**Paris,** 21. Dezember. (Eigene Drahtmeldung.) Die Pariser Presse stellt eine leichte Entspannung der Lage in Basel fest und spricht von einer bevorstehenden Kompromißformel in der Frage der politischen und privaten Schulden Deutschlands.

## Republik Polen.

**Neues Gesetz über die Verwaltungsstrafen.**

**Warschau,** 17. Dezember. Im Justizministerium ist augenblicklich der Entwurf eines neuen Gesetzes über die Verwaltungsstrafen in Bearbeitung, durch das die Berechtigungen der Verwaltungsbehörden in dieser Beziehung bedeutend erweitert werden. Das ministerielle Projekt sieht vor, daß die Verwaltungsbehörden wegen Übertretungen nicht allein Geldstrafen, sondern auch Freiheitsstrafen bis zur Dauer von drei Monaten werden verhängen dürfen.

## Wasserstandsnachrichten.

**Wasserstand der Weichsel vom 21. Dezember 1931.**

Krakau — 2,47, Zawichost + 1,97, Warschau + 1,74, Plock + 1,35, Thorn + 1,25, Fordon + 1,32, Culm + 1,16, Graudenz + 1,37, Kurzebrak + 1,63, Pieckel + 0,84, Dirschau + 0,89, Einlage + 2,46, Schiewenhorst + 2,58.

## Es ist die Weihnacht . . .

Es ist die Weihnacht wie ein Geigenklingen,
Aus Himmelssphären zu uns niederwehend,
Uns still beglückend, wie ein Hauch
Im müden Alltag untergehend.

Es ist die Weihnacht wie ein Kinderlächeln,
Das dann und wann im Grau des Lebens still erblüht,
Uns eine kleine Weile warm umhegt,
Wie eine gold'ne Wolke dann entflieht.

Wie Frühlingswind in toten Straßen,
So naht der Weihnacht wundersamer Klang,
Wie eine Blume auf dem Schutt der Gassen,
Wie eines Vogels erster Hoffnungssang.

Es ist die Weihnacht wie ein helles Leuchten,
Das tief aus Winterdunkel aufersteht,
Und wie ein Gruß aus ew'gen Gärten
Beglückend zu uns niederweht.

Hans Gäfgen.

# Aus Stadt und Land.



**Bromberg**, 21. Dezember.

### Wenig verändert.

Die deutschen Wetterstationen künden für unser Gebiet wechselnde Bewölkung bei wenig veränderten Temperaturen an.

---

### Der Goldene Sonntag.

Man weiß eigentlich nicht mehr, warum der letzte Sonntag vor dem Weihnachtsfest den Namen der Goldene trägt. Einem „on dit“ zufolge sollen einmal unsere Großväter an diesem Sonntage Gold in großen Massen eingescharrt haben, sofern sie nämlich Kaufleute waren. Der andere Teil der Großväter soll das Gold in großen Mengen und mit bewunderungswürdiger Leichtigkeit abgestoßen haben. Heute Goldener Sonntag? Es klingt wie ein Märchen aus uralten Zeiten. Der Name hat — wie so vieles andere — sein Bedeutung verloren.

Was ist der heutigen Welt denn überhaupt noch Gold? Ein großer Teil der heute lebenden Generation kennt dieses schöne Metall fast nur vom Hörensagen. Die großen Staaten wollen von ihm nichts mehr wissen und wenden sich von ihm ab. Und wenn schon in dieser Beziehung der Name des Goldenen Sonntags nicht recht begründet ist, im Sinne eines Geschäftssonntages ist er leider seit Jahren auch nicht mehr anzusprechen.

**Goldener Sonntag? Die Straßen waren auch gestern wieder voll von Menschen, die einen regen Weihnachtsbetrieb** vortäuschen wollten. In manchen Geschäften sah man zwar eine größere Anzahl Publikum, aber die Käufer waren darin schwach gesät. Drei Mann kommen herein, erklärt uns ein Kaufmann, zwei gehen wieder heraus und der dritte hat schließlich einen geringen Gegenstand gekauft, dessen Verpackung fast teurer als der Verdienst ist. Die Verarmung ist derartig weit vorgeschritten, daß die zum täglichen Bedarf gehörenden notwendigen Anschaffungen das ganze Jahr hindurch aufgeschoben wurden und nun als sogenannte Überraschung unter den Weihnachtsbaum gebreitet werden. Man hätte den Kaufleuten wünschen können, daß sie für dieses im Absterben begriffene schlechte Wirtschaftsjahr durch ein schwunghaftes Weihnachtsgeschäft entschädigt würden. Aber leider, leider! In den meisten Fällen dürften die Erträge des Goldenen Sonntag gerade zum Auskauf des neuen Patents reichen.

Und trotzdem: Es soll auch Zeiten gegeben haben, in denen es noch schlechter ging und in denen es unsere Vorfahren noch schwerer hatten. Man soll sich an dem Namen des Goldenen Sonntags nicht stoßen, man soll nicht Vergleiche mit dem heute ach so geschmähten Golde ziehen, sondern sich an den Ergebnissen auch dieses Tages freuen, denn vielleicht gibt es auch einmal Zeiten, in denen man noch unsere Epoche als die Goldene bezeichnen wird!

---

§ **Die Kleinbahn während der Feiertage.** Am Donnerstag, 24. Dezember, verkehren alle Züge der Bromberger Kleinbahn nach dem Sonnabend-Fahrplan, und am Sonnabend, 26. Dezember, nach dem Sonntags-Fahrplan.

§ **Eine Holzversteigerung** veranstaltet am 29. Dezember um 9.30 Uhr im Saale des Restaurants „Zum Löwen“ in der Wilhelmstraße (M. Focha) die Oberförsterei Jagdschütz. Zum Verkauf kommt Brenn- und Nutzholz aus allen Revieren.

§ **Nicht nur drei, sondern sogar fünf Tage Volkszählung!** Von dem Bromberger Hauptkommissar für die Volkszählung wird uns in einer Zuschrift mitgeteilt, daß die Volkszählung nicht nur drei, sondern sogar fünf Tage, und zwar vom 9. bis zum 13. Dezember gedauert habe. Der von uns berichtete Fall, daß ein Zählkommissar in der Fehrbellinstraße (Kocietulskiego) bei einer deutschen Familie zwar vorgesprochen habe, aber dann verschwunden sei, da die Familie nicht polnisch konnte, wird in dem gleichen Schreiben durch die Instruktionen erklärt, die man den Zählkommissaren erteilte. Erst bei seinem zweiten Rundgang habe der Kommissar dann die Eintragungen vorgenommen, da er es für unnötig hielt, in einer Familie Fragebogen abzuliefern, die damit nichts anfangen könnte. — Von unserer Seite aus können wir dazu erklären, daß zwar diese Eintragungen erfolgten, ob sie aber den Angaben entsprechen, muß in Frage gestellt werden, da, wie erwähnt, der Wohnungsinhaber der polnischen Sprache nicht mächtig war und der Zählkommissar die deutsche nicht beherrschte.

§ **Das bisherige Ergebnis der Sammlungen für die Arbeitslosen** wird durch das Hilfskomitee mit 27 971,44 Złoty angegeben. Diese Summe wurde zur Deckung der Transportkosten für die kostenlos überlassene Kohle sowie zum Ankauf von Schmalz, Mehl und Seife benutzt. Diese Naturalien werden augenblicklich an die Arbeitlosen verteilt. Die Gesamtkosten für den Ankauf und die Transportkosten betragen 26 000 Złoty. Die November-Quote der Wojewodschaft für die Arbeitslosenhilfe wurde von dem Arbeitslosen-Komitee dafür benutzt, um eine dreitägige Beschäftigung der Arbeitslosen durchzuführen. Die von der Bürgerschaft übersandten Nahrungsmittel, für die das Arbeitslosenkomitee dankt, wurden an die Volksküche überwiesen. Das Komitee verfügt zurzeit über fast keine Mittel mehr und bittet weiterhin um die Unterstützung durch die Bevölkerung. Gleichzeitig wird betont, daß die in Bromberg gesammelten Beträge auch hier an Ort und Stelle zur Verteilung gelangen. Eine Liste der Spender kann im Sekretariat des Komitees, Rathaus, Zimmer 19, eingesehen werden.

§ **Adventsfeier des „Freundinnen-Vereins j. M.“** Wie alljährlich, so lud auch diesmal am Montag, 14. d. M., der Freundinnen-Verein junger Mädchen seine Mitglieder ins Zivilkasino zur Adventsfeier ein. Die langjährige und verdienstvolle Vorsitzende, Frau Fabrikbesitzer Witte, hatte es wieder verstanden, diese Feier zu einer eindrucksvollen Weihestunde zu gestalten. An langen, mit Tannengrün geschmückten Tischen saßen Gäste und Mitglieder unter dem Kerzenschein. Die erste Vorsitzende begrüßte alle Erschienenen, besonders die Ehrengäste, und hob in einer kurzen Ansprache besonders hervor, daß die Adventszeit eine Zeit der Sehnsucht nach dem Erlöser ist und wir uns selbst in diesen Zauber in die Kindheit zurückversetzt fühlen mögen. Nachdem Herr Bruno Lenkeit, zum ersten Male in diesem Kreise, ein Lied von Schumann gesungen hatte, sprach Herr Superintendent Aßmann. Seine Worte, die von Liebe und Freude sprachen, hinterließen einen tiefen Eindruck. Herr Lenkeit (von Herrn Preuß trefflich begleitet) stellte dann wiederum seine große Kunst in den Dienst der guten Sache und sang in geradezu vollendeter Weise ein Lied von Brahms (aus den ernsten Gesängen) „Wenn ich mit Menschen- und mit Engelszungen redete“. Es folgten dann die üblichen Weihnachtslieder und nachdem noch die Jugendgruppe einige Lieder vorgetragen hatte, schloß Frau Witte mit Dankesworten an alle, die zum Gelingen dieser Adventsfeier beigetragen haben, und wünschte allen ein fröhliches und gesegnetes Weihnachtsfest.

§ **Weihnachtsglückwunschsendungen.** Glückwunschkarten zu Weihnachten und Neujahr dürfen gegen die für Drucksachen vorgesehene Gebühr aufgegeben werden, unter der Bedingung, daß die Glückwünsche höchstens in fünf Worte gefaßt oder mit Hilfe von fünf allgemein üblichen Anfangsbuchstaben, ohne Einrechnung der Worte der Unterschrift und des Datums, ausgedrückt werden. Die Druckkarten sind in nicht verschlossenen (nicht zugeklebten) Umschlägen zu versenden; auf dem Umschlag muß deutlich die Aufschrift „Druki“ stehen.

§ **Eine Jagd nach Kaffeeliebhabern** spielte sich am letzten Freitag in der Posenerstraße ab. Ein junger Mann, Angestellter eines hiesigen Engrosgeschäfts, zog einen Handwagen durch die Straße, auf welchem sich diverse Warenpakete, darunter größere Posten Kaffee befanden, die für die Kundschaft bestimmt waren. Als der Betreffende mit einem Teil der abzuliefernden Waren ein Geschäft in der genannten Straße betreten hatte, nahmen zwei diebische halbwüchsige Burschen die Gelegenheit wahr, stahlen von dem herrenlosen Gefährt einen Sack mit 40 Pfund Kaffee und liefen damit schleunigst davon, und zwar über den Flur des Hausgrundstücks Posenerstraße Nr. 7 nach der Jakobstraße. Als der Bestohlene, der eben den Laden wieder verließ, den Diebstahl entdeckte, nahm er sofort die Verfolgung auf, an der sich auch mehrere andere Personen, die den Vorfall beobachtet hatten, beteiligten. Die Diebe aber, die die Gefahr erkannten und keinen anderen Ausweg fanden, warfen das gestohlene Gut fort und machten sich aus dem Staube. Die Langfinger konnten auch nicht mehr eingeholt werden. Der Bestohlene nahm sein Gut wieder in Empfang und setzte die Fahrt zur Bedienung der Kundschaft fort. Leider war ihm jedoch an diesem Tage noch eine weitere Prüfung beschieden, die einen weniger glücklichen Ausgang nehmen sollte. In der Schlenstraße in Prinzenthal, wo er abermals auf wenige Augenblicke seine Warenfuhre allein lassen mußte, wurde diese inzwischen um ein Zehnpfundpaket erleichtert, ohne daß diesmal von den Tätern irgend eine Spur zu entdecken war. Jedenfalls wieder eine Mahnung, ohne Aufsicht nichts auf der Straße stehen zu lassen, da die ebenso saubere wie rührige Diebeszunft heutzutage keine Gelegenheit, ihren Vorteil wahrzunehmen, zu versäumen pflegt.

§ **Ein altes Stück von Bromberg!** In der Brunnenstraße wird zurzeit ein über 150 Jahre altes Hausgrundstück (Nr. 20) infolge Baufälligkeit abgerissen. Wie uns mitgeteilt wird, soll es während der letzten Regierungsjahre vom Alten Fritz erbaut worden sein. Vorläufig soll kein Neubau auf diesem Terrain errichtet werden.

§ **Wegen Diebstahls** hatte sich am Sonnabend vor der Strafkammer des hiesigen Bezirksgerichts der 26jährige Franciszek Włodarski aus Bromberg zu verantworten. Am 29. November v. J. drang W., nach Herausschneiden der Fensterscheibe, in das Konfektionsgeschäft „Źródło“ ein. Der Nachtwächter bemerkte jedoch den Dieb, benachrichtigte die Polizei, die W., der sich im Laden versteckt hatte, festnahm. Das Gericht verurteilte den Angeklagten, der geständig ist, zu drei Monaten Gefängnis.

§ **Einbrecher** drangen am gestrigen Sonntag um 5 Uhr morgens in das Tabakwaren-Geschäft in der Wilhelmstraße (M. Focha) Nr. 10 ein. Die Diebe stahlen 4000 Stück Zigaretten der Marke „Płaski“, 1000 Stück „Egypskie“, 2000 Stück „Dames“ für eine Gesamtsumme von etwa 620 Złoty. — Aus dem Kiosk des Invaliden Wiśniewski neben dem Eisenbahngleis an der Danzigerstraße stahlen drei Männer, die eine Tafel Schokolade kauften, 15 Pakete Tabak im Werte von 43 Złoty. — Am Sonnabend stahl ein unbekannter Täter aus einem verschlossenen Auto, das ohne Aufsicht in der Bräsickestraße (Staszica) stand, einen vier Lampen-Radio-Apparat „Neutra Fox“, der einen Wert von 500 Złoty besitzt, sowie einen dunkelbraunen Mantel im Werte von 180 Złoty.

---

□ **Crone** (Koronowo), 20. Dezember. Am 18. d. M. gegen 10 Uhr abends entstand bei dem Besitzer Ebeling in Trischin in der Räucherkammer Feuer. Der ganze Dachstuhl des Hauses wurde eingeäschert. Die Bromberger Feuerwehr war in 20 Minuten zur Stelle und in kurzer Zeit Herr der Flammen. Die Wehrleute mußten mit Gasmasken vorgehen. E. hat einen großen Schaden erlitten. Diebe wurden auf frischer Tat ertappt, als sie Betten vom Brandplatz stehlen wollten.

k. **Nakel (Nakło), Kreis Wirsitz, 19. Dezember.** Der hier gestern abgehaltene Vieh- und Pferdemarkt war



sehr gut besucht und beschickt. Für Kühe wurden je nach Qualität 100—250 Złoty gezahlt. Es wurden jedoch wenig Käufe abgeschlossen. Für gute Pferde zahlte man 300—400, mittlere Arbeitspferde konnten schon für 100—150 Złoty gekauft werden. Auswahl war genügend vorhanden. Absatzferkel kosteten 15—20 Złoty das Paar, fette Schweine 35—40 der Zentner. Auf dem Wochenmarkt zahlte man für Butter anfangs 1,60, später 2,00, Eier 2,20—2,50 die Mandel. Mastgänse brachten 1,00—1,20 das Pfund. Enten 3,00—4,00 das Stück. Puten 6,00—7,00. — Bei dem Kaufmann Drewek in Sadke (Sadki) haben unbekannte Diebe des Nachts ein Stück aus der Schaufensterscheibe herausgeschnitten und das Schaufenster ausgeraubt. — Bei dem Besitzer Jakob in Laubheim (Lodcia) wurde nachts aus dem Stalle ein fettes Schwein gestohlen. — Ebenso wurde nachts der Gutsherrschaft Schmelin ein drei Zentner schweres Schwein von Dieben im Stalle abgeschlachtet. Die Diebe konnten aber ihre Beute nicht mitnehmen, weil sie vom Nachtwächter verscheucht wurden. — Bei dem Besitzer Rehbein in Rosmin (Roescemin) wurden zwei Schafe gestohlen.

z **Inowrocław**, 20. Dezember. Vor dem Strafrichter hatten sich die notorischen Diebe Biernacki und Zieliński aus Inowrocław zu verantworten. Die Anklage legt ihnen Diebstahl von Kohlen zur Last. Die Angeklagten geben ihre Schuld zu. Biernacki wurde zu 1 Jahr 6 Monaten Gefängnis verurteilt, Zielinski zu 3 Monaten Gefängnis. Gleich darauf mußte gegen die beiden nochmals verhandelt werden; es befindet sich hierbei aber auch noch ein dritter im Bunde, und zwar Marcell Skonieczny. In dieser Sache wird den Dieben zur Last gelegt, einen Sack Getreide gestohlen zu haben. Auch hier geben die Angeklagten ihre Schuld freimütig zu. Zielinski erhielt einen Monat Gefängnis, Biernacki und Skonieczny je zwei Monate Gefängnis. Letzterer mit Strafaufschub auf 2 Jahre. — Entwendet wurden dem hiesigen Einwohner Bronisław Czajkowski von der ul. Szymborska 100 Złoty in bar.

o **Janowitz, Kreis Znin, 19. Dezember. Raubmord. Dieser Tage fuhr des Nachts um 12 Uhr ein Auto bei dem Gasthaus in Marienhof vor. Fünf Männer entstiegen dem Auto und ließen sich Wurst warm machen und tranken Alkohol. Schließlich forderten sie die Rechnung. Als der Wirt an den Tisch trat, wurde er mit dem Rufe „Hände hoch“ und vorgehaltenem Revolver empfangen. Ein Schuß wurde auf ihn abgefeuert, durch den er sofort getötet wurde. Danach raubten die Banditen alle im Lokale befindlichen Vorräte an Schnaps, Zigarren, Zigaretten und Konfitüren und entkamen mit ihrer Beute im Auto.** — Schwer bestohlen wurde der Landwirt Jurek. Spitzbuben stahlen die Aussteuer beider Töchter des J., der dadurch einen Schaden von über 2000 Złoty erleidet.

o **Kolmar** (Chodzież), 20. Dezember. Dem Landwirt P. Grunhold in Wischin-Neudorf wurden zwei fette Schweine und dem Landwirt Herbert Klinger in Hermstahl ein fettes Schwein gestohlen.

e. **Kolmar** (Chodzież), 20. Dezember. Überfallen wurde der Sattlergehilfe Steinberg aus Budsyn hiesigen Kreises. Ein Bandit schlug den mit dem Fahrrade auf dem Heimwege befindlichen St. mit einem Knüppel auf den Hinterkopf. Der Überfallene konnte jedoch geistesgegenwärtig die Fahrt fortsetzen und entkam. — In der letzten Woche zertrümmerten Diebe bei dem Besitzer Krenz in Bismarcksruhm nachts mehrere Fensterscheiben und stahlen eine Geldbörse mit Inhalt. Da durch das Zerbrechen der Fensterscheiben die Hausbewohner erwachten, flohen die Diebe.

☘ **Posen** (Poznan), 19. Dezember. Zwei „Brillanten“-schwindlern ins Garn gegangen ist Donnerstag vormittag in der St. Martinstraße der 56jährige Raffael Hoffmann aus Mochy, Kreis Wollstein. Er wurde von einem unbekannten Manne vor dem Hause Nr. 24 nach einem Geschäft gefragt, wo er Brillanten verkaufen könne, wobei dieser die „kostbaren“ Steine in der Sonne glänzen ließ. In diesem Augenblick trat ein anderer unbekannter Mann an die beiden heran, und erklärte sich bereit, die Steine zu kaufen. Da er aber „zufällig“ nicht den Preis von 550 Zł. bei sich hatte und das günstige Geschäft sich nicht entgehen lassen wollte, bat er Hoffmann, ihm das Geld zu leihen und als Pfand die Brillanten zu behalten, bis er das Geld aus seiner in der Nähe liegenden Wohnung herabgeholt habe. Hoffmann ging bereitwillig auf das Ansinnen ein, mußte aber nach längerem vergeblichen Warten einsehen, daß er zwei raffinierten Schwindlern zum Opfer gefallen war. Ihre Ermittelung ist bisher nicht gelungen. — Der Rentner Anton Malecki aus der fr. Kronprinzenstraße, ein bekannter Weidmann, wurde bei einer Hasenjagd in Graby plötzlich vom Herzschlage getroffen und war sofort tot. — In der fr. Wronkerstraße kam es aus Konkurrenzneid zwischen zwei Kaufleuten und Schwägern zu einer handgreiflichen Auseinandersetzung, bei der der eine von seinem Gegner so übel zugerichtet wurde, daß die ärztliche Bereitschaft sich seiner annehmen mußte. — In der Wronkerstraße stieß gestern ein Lastauto mit dem Jezierkischen Fleischerfuhrwerk aus Luisenhain zusammen, wobei beide Wagen schwer beschädigt wurden. Ein anderer Zusammenstoß erfolgte in der fr. Viktoriastraße zwischen einem Kraftwagen und der Straßenbahnlinie 9; beide wurden schwer beschädigt.

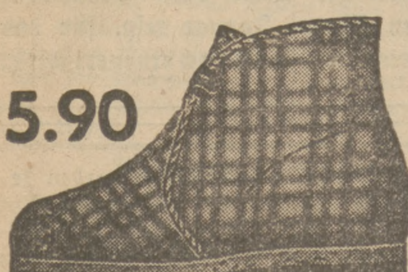
Chef-Redakteur: Gotthold Starke; verantwortlicher Redakteur für Politik: Johannes Kruse; für Handel und Wirtschaft: Arno Ströse; für Stadt und Land und den übrigen unpolitischen Teil: Marian Hepke; für Anzeigen und Reklamen Edmund Przygodzki; Druck und Verlag von A. Dittmann T. z o. p., sämtlich in Bromberg.

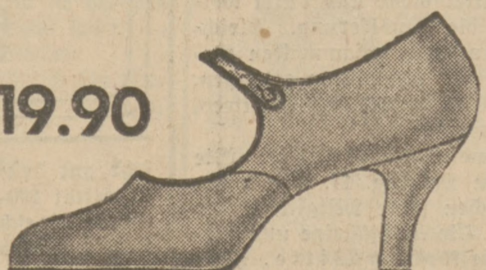
**Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten einschließlich „Der Hausfreund“ Nr. 294**

**Heute: „Illustrierte Weltschau“ Nr. 51.**

# Unter den Weihnachtsbaum Bata-Schuhe

# Bata


5.90
Modell 212.
Den Kindern gebet für kalte Wintertage warme und bequeme Schnallenschuhe.


19.90
Modell 9815-01
Eleganter schwarzer Spangen-Halbschuh, Steilabsatz.


24.90
Modell 9905-03
Sämischleder - Halbschuh, in schwarz oder braun. Elegant. Steilabsatz.


32.90
Modell 9837-21
Sehr bequeme Lack-Halbschuhe für die Gesellschaft, halbspitze Façon


9.90
Modell 9891-50
Wellington-Stiefel ganz aus lackiertem Gummi, schwarz und braun.


9.90
Modell 2862-01
Für Kinder: Ganzgummi-Überschuhe mit Kragen und warmem Futter.


7.90
Modell 9817-61
Tragen Sie diese Galoschen. Ihre Schuhe bleiben darin selbst bei grösstem Unwetter rein und trocken.


16.90
Modell 1875-98
Unsere Neuheit: matter Ganzgummi-Überschuh mit warmem Futter.

---

Heute vormittag 10 Uhr entschlief sanft nach langem schweren Leiden, versehen mit den hl. Sterbesakramenten unsere liebe, gute Mutter, Schwiegermutter und Großmutter

## Helena Pankalla

im 71. Lebensjahre.

Im Namen aller trauernden Hinterbliebenen

**Franz Pankalla.**

Kcynia, Bolko, Wohlau, den 19. Dezember 1931.

Beerdigung Mittwoch, den 23. d. Mts., nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhause. 11520

---

**Statt Karten.**

Am 20. d. Mts. entschlief sanft nach langem, schwerem Leiden mein lieber Mann, unser treusorgender Vater, der

**Sattlermeister**

## Hermann Bigalke

im 66. Lebensjahre.

In tiefer Trauer

**Familie Bigalke.**

Koronowo, den 20. Dezember 1931.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, dem 23. d. M., 2½ Uhr. vom Trauerhause aus statt.

---

# Ein gutes Buch

**gehört auf jeden Weihnachtstisch!**

Reiche Auswahl in Bilderbüchern, Jugendschriften Romanen, Reisewerken und Klassikern. 11203
Jagd- u. landwirtschaftliche Werke, Kochbücher. Landwirtsch.-, Forst-, Abreiß-, Volks- u. Kunst-Kalender.

Insbesondere empfehle ich mein großes Lager der „Billigen guten Bücher".

Brockhaus' und Meyer's Konversations-Lexikon.

*Jedes von anderen Buchhandlungen angezeigte Werk wird schnellstens zu gleichen Preisen geliefert.*

**Oswald Wernicke,** Buch- u. Papierhandlung
Telefon Nr. 884 **Bydgoszcz** Dworcowa 7.

---

**Puppen**
repariert billig
Pomorska 15/23. 801

---

Heute früh 10 Uhr starb plötzlich und unerwartet unser lieber Vater, Schwieger- und Großvater der

**Rentier**

## Carl Foth

kurz vor seinem 77. Geburtstage.

**Die trauernden Hinterbliebenen.**

Pieńki Król., den 18. Dezember 1931.

Die Beerdigung findet am Dienstag, dem 22. d. Mts., nachm. 1½ Uhr. von der Kapelle in Pientken aus statt.
11526

---

**Statt besonderer Anzeige.**

Heute vormittag entschlief sanft nach langem schweren Leiden meine liebe Mutter, Schwiegermutter, unsere gute, treusorgende Großmutter 4592

## Frau Auguste Schür

geb. **Hellmann**

im 69. Lebensjahre.

Um stille Teilnahme bitten

**Hildegard Starck** geb. **Schür**
**Max Starck,** Apothekenbesitzer
**Rudolf Starck**
**Werner Starck**
**Karl-August Starck**
**Joachim Starck.**

Bukowiec Pomorski, den 20. Dezember 1931.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, dem 23. Dezember. nachmittags ½3 Uhr, von der evangelischen Kirche in Bukowiec aus statt.

---

# Bank-Verein Sępólno

eingetr. Genoss. m. unb. Haftpflicht

## Sępólno

Gegründet 1883 Gegründet 1883

Günstige Verzinsung von 11377

## Spareinlagen

Sorgfältige Erledigung aller **bankmäßigen Aufträge.**

---

# Linoleum

**Teppiche u. Läufer**
**Wachstuch-Tischdecken**
u. vom Meter
**Kokos-Läufer u. -Matten**
kauft man am günstigsten bei
**Waligórski,** Gdańska 12
neben Hotel pod Orlem. 8871

---

Nach kurzem schweren Krankenlager entschlief sanft am 19. Dezember, abends 8.45 Uhr, mein innigstgeliebter Mann, unser guter Vater, Bruder, Schwiegervater und Schwager, der

**Förster a. D.**

## Pius Mleczko

im 70. Lebensjahre.

Dies zeigt tiefbetrübt im Namen der trauernden Hinterbliebenen an

**Emma Mleczko** geb. Weigang.

Solec-Kujawski, den 21. Dezember 1931.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, dem 23. Dezember d. J., nachm. 3 Uhr, vom Trauerhause aus statt. 11535

---

**Für Selbstrasierer**
das beste **Geschenk** durch Fachleute und Private anerkanntes 11549
**Rasiermesser-Streich-Riemen und Tamolin**
nach dem Rasieren. — Mäßige Preise.
**Parfümerie — Kosmetik.**
**P. Kozłowski,** Mostowa 5, Friseurgeschäft

---

**Möbelstoffe**
**Plüsche**
**Gobelins**
**Matratzendrelle**
modernste Muster bei größter Auswahl, kauft man nur im 11018
**Spezialhaus**
**Eryk Dietrich**
**Gdańska 78/130.**
Telefon 782.

---

**Deutsche Bühne**
Bydgoszcz T. z.

**Freitag, 25. Dez. 1931**
(1. Weihnachtsfeiertag)
nachm. 3 Uhr:
**Die Wunderschale**

**Sonnabd., 26. Dez. 1931**
2. Weihnachtsfeiertag)
nachm. 3 Uhr
**Die Wunderschale**
abends 8 Uhr:
**Neuheit! Neuheit!**
**Zum ersten Male!**
**Ständchen b. Nacht**
Lustspiel in 3 Akten von Leo Lenz.

**Sonntag, 27. Debzr. 31**
nachm. 3 Uhr
**Die Wunderschale**
abends 8 Uhr:
**Schneider Wibbel.**

Eintrittskarten für sämtl. Aufführungen nur an den Feiertagen von 11—1 und 1 Stunde vor Beginn der Aufführung an d. Theaterkasse. 11519

Die Leitung.

---

Am 19. d. Mts. starb nach langem schweren Leiden im Diakonissenhause zu Posen die Leiterin unserer deutschen Privat-Volksschule

**Fräulein**

## Dagmar Schubert

im Alter von 42 Jahren. 11544

Sie hat mehr als 20 Jahre an den verschiedenen Schulen unserer Stadt treu gearbeitet und sich durch ihren Fleiß und ihre Gewissenhaftigkeit die Dankbarkeit der Schulgemeinde und ein bleibendes Andenken gesichert.

Mogilno, den 20. 12. 1931.

**Der deutsche Schulverein.**
Reder, Pfarrer.

---

## Danksagung.

Für die uns beim Heimgange unseres lieben Entschlafenen erwiesenen Aufmerksamkeiten und die zahlreichen Kranzspenden, sowie für die trostreichen Worte des Herrn Pfarrer **Duscheck** sagen wir allen unseren 11538

**tiefempfundenen Dank.**

**Frau Anna Meister**
**nebst Kindern.**

Poniatowo, den 19. Dezember 1931

---

# Füllfederhalter

mit nichtrostender Stahlfeder
liefert für Złoty 8.— 816
**A. Dittmann, T. z o. p.**
Tel. 61. Bydgoszcz, Marsz. Focha 6.

---

**Achtung!**
**Schneeschuhe**
**20% billiger**
**Mercedes**
11438 Mostowa 3

---

**Warum Geld wegwerfen?** 4927
**Uhren, Goldwaren, Trauringe, Reparaturen** am billigsten bei
A. Majewski, Długa 5.

---

Chicke und gutsitzende **Damen-Toiletten** sow. Mäntel u. Kostüme w. z. sol. Preis. gefertigt. 397 Jagiellońska 42.

---

*Zum Weihnachtsfest*

**Okocimer Bier**

***hell, dunkel, Porter- und Johannesbier*** *(in Art Salvator)* *sowie* ***„Pilzner Urquell"*** *u. andere hiesige Biere empfiehlt in Siphons und Flaschen*

*Reprezentacja*
***Browaru Okocimskiego***
***Bydgoszcz,*** *ulica Jackowskiego 4/6*
*Telefon 1505* 11489

---

**Billige**
# Lauten
liefert bezw. vermittelt
**H. Semrau, Budzyń,**
**pow. Chodzież** 11443

---

**Hebamme**
nimmt Bestell. entgeg., erteilt gut. Rat in allen Fällen. **Dolacińska,**
**Chrobrego 10.** 4814

---

**Paul Havemann** 3847
**Glasschleiferei u. Spiegelbelegerei**
**Glaserarbeiten und Reparaturen**
**Bydgoszcz,** Królowej Jadwigi 6a. Tel. 1357.

# Pommerellen.

21. Dezember.

## Graudenz (Grudziądz).

### Wirtschaftlichen und häuslichen Landfrauenfleiß

führte am Freitag nachmittag die vom Landwirtschaftlichen Hausfrauenverein Graudenz im „Goldenen Löwen" veranstaltete Ausstellung sinnfällig vor Augen. Bunt und vielseitig, zum Teil in recht origineller Gestaltung war dort auf mehreren Tischen allerlei sowohl Leckeres wie Praktisches zum Gebrauche und Schmuck ausgelegt. Was nur irgend die rührige Landwirtsfrau auf dem ihr zufallenden Gebiete produziert, hegt und pflegt, war zu sehen und zu mäßigem Preise zu erwerben. Der Geflügelhof lieferte prächtige Exemplare von Gänsen, Puten, Enten usw., die Hausbäckerei mancherlei schönes Kuchenerzeugnis, die Hausschlächterei saftige Schinken, Würste usw.. Von zarter Damenhände abendlicher Regsamkeit zeugten prächtige Handarbeiten verschiedenster Art. Ja, sogar selbstgefertigtes Spielzeug, eigenartig und ideenreich geformt zum Kauf für die Christbescherung lieber Kinder.

Und trotz schwerer Zeit und schmalen Geldbeutels fanden sehr viele der schaugestellten Sachen Abnehmer dank Güte und Preiswürdigkeit und vor allem dank den zahlreichen Besuchern, unter denen auch die Städter ein reichliches Kontingent stellten.

Neben ernster, wirtschaftlicher Tätigkeit kam auch die wohlverdiente Erholung zu ihrem Recht. Im großen Saale versammelte man sich zu einem Täßchen Kaffee nebst dem zugehörigen Kuchen, und die umsichtige Vorsitzende des Vereins, Frau Gutsbesitzer Orlovius-Gubin, beleuchtete in einer Ansprache Richtung und Ziel der Veranstaltung. Gute Gedanken über der Landfrauen Wirken und Streben, ihre Rechte und Pflichten enthielt auch der von Frau Goertz-Dt. Westfalen verfaßte Prolog, der ebenso wie die Ausführungen der Vorsitzenden beifälligste Aufnahme fand. Schöne Unterhaltung bot weiter ein von zwei Damen und zwei Herren flott gespieltes Theaterstück, das eine drollige Weihnachtsbescherung darstellt, bei der infolge des ewigen Verwechselns und Umtausches der Geschenke alles kreuz und quer ging. Sie erregte denn auch verständliche Heiterkeit. An diese Darbietungen schloß sich dann noch ein solennes Kränzchen. *

---

f **Wochenmarktbericht.** Das nahende Christfest bewirkte auf dem Sonnabend-Wochenmarkt eine besonders verstärkte Kauflust. Groß war die Nachfrage nach Butter, man zahlte 1,80—2, Eier kosteten morgens 3,00, sanken später auf 2,40 bis 2,60, gute Äpfel 0,40—0,50, kleinere 0,20—0,30, Birnen 0,30—0,40, Walnüsse 1,50—1,60; Weißkohl 0,10, Rotkohl 0,15, Spinat 0,40—0,60, Rosenkohl 0,30, Mohrrüben 0,10, Wruken 0,08, Zwiebeln 0,10, Bundchen Grünzeug 0,10—0,20, Kartoffeln 3,50 pro Zentner, pro Pfund 0,05, Gänse 6—10,00 pro Stück, Enten 3,50—5, Hühner 2—4,00, Puten 5—10,00, Tauben 1,50 pro Paar, Hasen (5—6,00) fanden guten Abgang. Der Fischmarkt brachte Karpfen zu 1,70—2,50, lebende Schleie 1,80, Hechte 1,60—1,70, Barsche 1,20, Plötze 0,80, frische Heringe 0,40—0,50, Breitlinge 4—5 Pfund 1,00, geräucherte Sprotten 0,60—0,70. *

× **„Billige" Weihnachtsbäume** haben sich zwei Bewohner von Gr. Leistenau (Lisnowo), Kreis Graudenz, zu verschaffen gewußt. Die beiden Leute, die die Bäume aus staatlichen Waldungen sich angeeignet haben, wurden deshalb zur Graudenzer Polizei gebracht. *

× **Ein nettes Spitzbubenkleeblatt** mußte sich am Freitag vor der Strafkammer des hiesigen Bezirksgerichts verantworten. Es waren dies Bronisław Weiner, Henryk Philip und Antoni Jahnke. Sie haben in Graudenz eine große Zahl von Einbrüchen und Diebstählen verübt. Das Gericht hielt eine empfindliche Sühne für angemessen. Das Urteil lautete deshalb gegen Weiner auf 4½, gegen Philip auf 2½ und gegen Jahnke auf 1 Jahr 8 Monate Gefängnis. Die Untersuchungshaft wurde den Angeklagten in Anrechnung gebracht. *

× **Wessen Eigentum?** In der Salzstraße (Solna) sind einige Patentschlüssel gefunden worden. Sie können vom Polizeiposten, jetzt Lindenstraße (Lipowa), abgeholt werden. *

× **Dem Sonnabend-Polizeibericht** zufolge waren ein Dieb und ein Betrunkener festzunehmen. Bestohlen wurden u. a. Major Ludwik Haas von der Offiziersreitschule, dem man aus einem Koffer auf dem Bahnhof einen 160 Złoty Wert besitzenden Mantel entwendete, sowie Władysław Megger, Tuscherdamm (Tuszewska Grobla) 52, der den Verlust von 18 Hühnern im Werte von 90 Złoty zu beklagen hat. *

---

## Thorn (Toruń).

v **Der Wasserstand der Weichsel** erfuhr gegen den Vortag eine weitere Abnahme um 23 Zentimeter und betrug Sonnabend früh 1,89 Meter über Normal. Infolge des dichten Eistreibens und des Frostes hat die Weichselfähre den Betrieb einstellen müssen. Der Fahrdampfer und die Anlegeprähme haben den Winterhafen aufgesucht. **

v **Vereitelte Versteigerung.** Auf dem Rathaushof war für Freitag eine Versteigerung angekündigt, bei der u. a. ein Hund zum Verkauf gelangen sollte, für den sein Herr nicht mehr die Hundesteuer bezahlen konnte. Die Versteigerung des Hundes konnte jedoch nicht zu Ende geführt werden, da das vierbeinige Versteigerungsobjekt, ohne den letzten Hammerschlag abzuwarten, in unbekannter Richtung davonlief. **

v **Selbstmordversuch aus Liebeskummer.** Freitag nachmittag unternahm eine in der Mellienstraße 125 wohnhafte weibliche Person einen Selbstmordversuch durch Trinken einer größeren Menge Jod. Die benachrichtigte Rettungsbereitschaft schaffte die Lebensmüde nach dem Stadtkrankenhaus, wo ihr sofort ärztliche Hilfe zuteil wurde. Ihr Zustand gibt zu Besorgnissen keinen Anlaß. **

‡ **Ein Zusammenstoß** zwischen dem Privatautobus der Zentral-Schießschule in Rudak und der Autodroschke Nr. 57 ereignete sich Freitag vormittag an der Biegung Gerber- und Brauerstraße (ul. Wielkie Garbary und Piernikarska). Dabei wurden der Autodroschke die Kotflügel und ein Rad beschädigt, während Personen nicht zu Schaden kamen. Die Schuldfrage ist noch nicht geklärt. **

‡ **Kohlendiebstähle.** Freitag vormittag gegen 11 Uhr rottete sich eine größere Menge Arbeitsloser in der Uferstraße (ul. Nadbrzeżna) zusammen, um dann unter Gewaltanwendung den Kohlenplatz des Magistrats zu stürmen und zu berauben. Die Polizei wurde hiervon benachrichtigt, fand aber bei ihrem Eintreffen niemand mehr vor, da alle inzwischen die Flucht ergriffen hatten. Welche Kohlenmengen entwendet wurden, ist noch nicht festgestellt. Das Bekanntwerden dieses unerhörten Vorfalls wird der Sache der Arbeitslosen nicht gerade Sympathien eintragen, zumal Stadt und Bürgerschaft nach Kräften bemüht sind, zur Linderung der Not unter ihnen beizutragen. — An demselben Tage wurde der 27 Jahre alte Tadeusz Wołkiewicz aus Stewken (Stawki) hiesigen Kreises verhaftet, der auf dem Hauptbahnhof nicht weniger als acht Zentner Kohlen gestohlen hat. Diese konnten ihm abgenommen und der Eisenbahnbehörde zurückgegeben werden. **

‡ **Dem Polizeibericht** zufolge gelangten am Freitag acht kleinere Diebstähle zur Anzeige, ferner zehn Übertretungen polizeilicher Verwaltungsvorschriften und vier Verstöße gegen die Eisenbahnordnung. — An Verhaftungen bzw. Festnahmen sind noch zu verzeichnen: Je eine wegen Wechselbetruges und Diebstahls, drei wegen sittlicher Verfehlungen und zwei wegen Trunkenheit. **

---

h **Neumark** (Nowemiasto), 19. Dezember. Neue Höchstpreise für Mehl und Brot hat der Starost für den hiesigen Kreis festgesetzt. Danach kostet ein Kilogramm Roggenmehl 65prozentiger Ausmahlung im Kleinverkauf 38 Groschen, im Großverkauf 37 Groschen, Weizenmehl 65prozentiger Ausmahlung im Kleinverkauf 39 Groschen, im Großverkauf 38 Groschen, Roggenbrot 39 Groschen, Schrotbrot 35 Groschen, eine 70-Gramm-Semmel 5 Groschen. — Das hiesige Burggericht (Sąd Grodzki) hält im kommenden Jahre in Lonkorsch (Łąkorz) folgende Gerichtstage ab: am 20. Januar, 17. Februar, 16. März, 20. April, 18. Mai, 15. Juni, 2. Juli, 21. September, 19. Oktober, 16. November und 14. Dezember. Die Gerichtssitzungen finden im Hotel der Hallerleute statt.

p **Neustadt** (Wejherowo), 19. Dezember. Der heutige Weihnachts-Wochenmarkt war gut beliefert und recht rege besucht. Es wurden recht viele Weihnachtsbäume für 0,75—4,00 angeboten und gekauft. Butter brachte 1,80 bis 2,20, Eier 2,50—2,80. — Auf dem Schweinemarkt kosteten vier- bis sechswöchige Ferkel 10—15 Złoty; mindere 8—9 Złoty das Stück. — Jahrmärkte finden am 22. d. M. in Putzig und am 23. d. M. in Neustadt statt.



a **Schwetz** (Świecie), 19. Dezember. Ein äußerst lebhafter und großer Verkehr herrschte auf dem heutigen Wochenmarkt. Man verlangte für Butter 1,90—2 pro Pfund, für Eier 2,50 pro Mandel. Überaus groß war der Geflügelmarkt zu den üblichen Preisen beschickt. Eine große Fülle von Weihnachtsbäumen war vorhanden, die für sehr billige Preise von 0,30—1,50 pro Stück reichlichen Absatz fanden. — Infolge des Frostes war der Schweinemarkt schwach beliefert und besucht. Die Preise für Ferkel waren unverändert.

y **Strasburg** (Brodnica), 17. Dezember. Dem Besitzer Franz Kopański in Anielewo wurden aus seiner im Wohnhause gelegenen Vorratskammer ein Sack Roggenmehl und ein Sack Weizenmehl gestohlen. Durch Einschlagen einer Fensterscheibe waren die Diebe in den Raum gelangt. Von den Tätern fehlt jede Spur. — In Poln. Brozie wurde dem Alexander Karczewski aus Strasburg sein Fahrrad gestohlen, welches er vor dem Gasthause unbeaufsichtigt hatte stehen lassen. Die Spur des Fahrradmarders führt nach Strasburg. — In Jablonowo brach bei dem Landwirt Anton Orlowski im Wohnhause Feuer aus, welches das ganze Gebäude und auch den angrenzenden Stall in Asche legte.

P **Vandsburg** (Więcbork), 20. Dezember. Feuer war am letzten Freitag aus unbekannter Ursache in den Stallungen des Herrn Karl Richert entstanden. Dank dem rechtzeitigen Eingreifen der hiesigen Feuerwehr, wurde ein größeres Brandunglück verhütet. — Ein weiterer Brand entstand kürzlich bei dem Kleinbesitzer Hermann Zieliński in Sitno, wo durch Funken aus einem defekten Schornstein das Strohdach eines Stalles in Brand geraten war. Das Feuer wurde durch die Ortsfeuerwehr rechtzeitig gelöscht. — Auf dem letzten Wochenmarkte kostete das Pfund Butter 1,40—1,60, die Mandel Eier 2,20 und 2,50. Auf dem Schweinemarkte kostete das Paar Ferkel 20 bis 25 Złoty.



# Graudenz.



# Thorn.

# Die französische Wirtschaftssphäre am Rhein.

Von Dr. Karl Mehrmann,

Leiter des Westausschusses für Rhein, Pfalz und Saar.

In Basel wird über die Zahlungsunfähigkeit des Reiches verhandelt. Vor dem Zusammentritt der Konferenz liefen Gerüchte um, Frankreich habe in London sondiert, wie sich England zur Anwendung der Haager Sanktionsklausel stelle, falls das Reich die Zahlungen verweigern werde. Genaueres ist nicht bekannt geworden. Am Rhein sind dadurch begreiflicherweise aus der Nervosität einer 12 Jahre bedrückten Bevölkerung Besorgnisse geweckt worden. Die Reichsregierung hat 1930 versichert, daß sie keine Klausel im Haag unterzeichnet habe, die Frankreich das Recht zu einer Neubesetzung gebe. Professor Grimm hat in der „Deutschen Juristenzeitschrift" sorgfältig nachgewiesen, und zwar an Hand der Pariser Kammerverhandlungen, daß der damalige Ministerpräsident Tardieu unter dem Druck Herriot u. a. zugeben mußte, er habe mit der Preisgabe der Reparationskommission den Artikel 430 des Versailler Diktats (der die Wiederbesetzung im Falle der Nichtzahlung der Tribute vorsah) wie Ugolino sein eigenes Kind verschlungen. Aber es läßt sich unausgesprochen der französische Wunsch erahnen, daß Frankreich die Baseler Tributerörterungen benutzen möchte, um, vielleicht nicht mit den Mitteln der militärischen Sanktion, auf dem Verhandlungswege seine Kontrollsphäre auf beiden Rheinufern wirtschaftlich auszubauen. Es besteht in der Nordecke, wie im Süden, im Aachener und Saarrevier, schon eine gewisse Verfremdung der deutschen Wirtschaft. Die französische Absicht ist seit den Pariser Saarverhandlungen offenkundig, die Kontrolle über das Kohlenbecken durch eine gemischte französisch-deutsche Besitzform zu verewigen. Wenn das französische Kapital auch die direkt am Rhein gelegene Industrie erfassen könnte, so würde die Verfremdung auch in das rückwärts der beiden Vorposten gelegene Wirtschaftsmassiv hinübergreifen.

Sie würde hinüberreichen in den industriellen Grundstock eines Gebietes, das durch einseitige Entmilitarisierung in einen völkerrechtlichen Ausnahmezustand versetzt ist, der französischen Einmischung jedoch auf dem Wege über die Locarno-Kommission und den Völkerbund vertragsrechtlich offensteht. Nun beachte man Folgendes: Frankreich betrachtet die deutsche Wirtschaft als „Kriegspotential". Also als Kontrollgegenstand. Von der Französischen Regierung wurde in der Kammer auch das Einspruchsrecht gegen rheinische Bahn- und Straßenbauten behauptet, falls diese strategischen Zwecken nutzbar gemacht werden könnten. (Welche Bahnen und Straßen sollten dafür nach französischer Auffassung nicht geeignet sein?) Frankreich hat zusammen mit Belgien in der Zentralkommission, der die Fragen der Schiffbarkeit überwiesen sind, eine zahlenmäßige Überlegenheit dem Deutschen Reich gegenüber. Im gesamten Flußnetz besitzen beide Staaten, sogar auf reichsdeutschem Gebiet, eine Vorzugsstellung für Wasserbauten und Ausnutzung der Stromkräfte. Angesichts aller dieser „geheiligten" Vertragsvorteile Frankreichs und seines belgischen Vasallen ersteht in einem Gebiet, in dem durch die einseitige Entmilitarisierung und durch das sie schützende Locarno-Abkommen die Heereshoheit des Reiches völlig aufgehoben worden und die Verkehrssouveränität verkrüppelt ist, die der westdeutschen Wirtschaft drohende Gefahr in ihrer ganzen Größe, wenn aus den beiden Eckbrechen der deutschen Westgrenze die Verfremdung bis an die Rheinlinie vorstößt.

Nun ist die deutsch-französische Wirtschaftskommission zusammengetreten, die das Erzeugnis des französischen Ministerbesuchs in Berlin war. Niemand wird bestreiten, daß eine wirtschaftliche Aussprache zwischen den beiden Ländern und ein vernünftiges Ergebnis für Deutschland nützlich ist. Auf der deutschen Seite soll man sich nur in jedem Augenblick bewußt sein, daß der Boden, auf dem die Auseinandersetzung vor sich geht, nicht für beide Parteien gut und gleich ist. Das will sagen: Frankreich ist als Tributempfänger und Goldbewahrer nicht nur dem deutschen Verhandlungspartner als einem Kreditsucher und als einem mit dem Kreditentzug Bedrohten gegenüber im Vorteil, sondern es ist im besonderen auch der rheinischen Industrie gegenüber begünstigt in deren eigenem Raum durch seine diktatvertraglichen Vorrechte und den Einbruch seines Kapitals. Zuletzt darf nicht vergessen werden, daß es die französische Geistesverfassung, die noch 1917 durch den Ministerpräsidenten Briand ganz im Sinne der traditionellen Politik Richelieus das Rheinland als den gottgewollten Kampfplatz für den Austrag deutsch-französischer Händel bezeichnete, überaus schwer hat, sich von der die politische Seele Clemenceaus und Poincarés gleichmäßig beherrschenden Sehnsucht zu lösen: „Wir sind am Rhein und bleiben am Rhein."

Wenn man sich den Aufgabenbereich der deutsch-französischen Wirtschaftskommission ansieht, so findet man u. a. folgende Themen: Organisierung der Produktion und des Warenaustausches in beiden Ländern durch Vervollkommnung und planmäßigen Ausbau der schon bestehenden privaten Verbindungen; Kartellisierung und Bildung von Interessengemeinschaften; Eisenbahn- und Binnenschiffahrtsfragen, die nicht nur verkehrstechnisch, sondern auch verkehrspolitisch behandelt werden sollen. Das sind eng miteinander verbundene Angelegenheiten, die die Existenz- und Entwicklungsmöglichkeiten der westdeutschen Industrie stark berühren. Wir wissen noch nicht, wohin französischerseits die Aussprache gelenkt werden soll. Aber Bahnfragen unter politischem Gesichtspunkt erinnern unangenehm an die französischen Regiebahnen während des Ruhrkampfes. Und von einer Kartellisierung etwa der Ruhr mit der französischen Kohle wird für Frankreich der Sprung zum gemischten deutsch-französischen Betrieb der Saargruben nicht allzu schwer sein. Aber selbst davon abgesehen: der Ausbau „privater Verbindungen" und die „Bildung von Interessengemeinschaften" ist doch wohl kaum denkbar ohne Einräumung französischen Mitbestimmungsrechtes in rheinischer Wirtschaft. Selbstverständlich würden der deutschen Wirtschaft gleiche Kontrollbefugnisse auf der französischen Seite zugebilligt werden müssen. Es wird richtig sein, daß deutsche Tüchtigkeit die andere nicht zu fürchten hat. Aber sie ringt, (das muß wiederholt werden) in ihrem eigenen Produktionsraum unter ungünstigen Voraussetzungen, die politischer Natur sind, weil sie im Versailler Diktat und in seinem Locarno-Haag-Anhang liegen.

Die Ebenbürtigkeit kann erst als gegeben angesehen werden, wenn der völkerrechtliche Ausnahmezustand des deutschen Westens verschwindet. Dazu gehört die Rückkehr der Saargruben, deren noch dauernde Verpfändung nach dem Wiederaufbau der nordfranzösischen Bergwerke der völkerrechtlichen Sittlichkeit um so mehr entbehrt, als mit dem Pfandgegenstand die bodenständige Bevölkerung wider den Grundgedanken des Wilson-Vorfriedens in fremde Gewalt gegeben ist. Es handelt sich an der Saar nicht nur um eine Sachübereignung, um die Übertragung des Eigentumsrechtes an den Saargruben, sondern auch um eine Personenübereignung, um die Übereignung der auf dem Grubenfeld wohnenden Bevölkerung. Das heißt: das Institut der Leibeigenschaft ist international wieder aufgelebt. Es ist ja längst aus den französisch-russischen Februar-Abmachungen des Jahres 1917 bekannt (der Ministerpräsident Frankreichs war damals der ach! so treuherzige Herr Briand), daß unser westlicher Nachbar die Einverleibung des ganzen Saarbeckens in Frankreich aus strategischen Gründen wünschte, daß also die spätere Begründung der Saarabtrennung mit der Notwendigkeit einer Entschädigung für die Kriegszerstörungen in den nordfranzösischen Bergwerken eine nachträgliche Beschwindelung Wilsons und Lloyd Georges war. Notwendig ist die Wiederherstellung vernunftgemäßer Grenzen für das Aachener Industrierevier, dem mit der ebenfalls dem Wilson-Vorfrieden widersprechenden Loslösung Eupen-Malmedys das natürliche Hinterland geraubt ist. Erforderlich ist schließlich die Beseitigung der dem Völkerbundversprechen auf Gleichberechtigung aller Bundesglieder zuwiderlaufenden Unfreiheit der westdeutschen Wirtschaft im entmilitarisierten Rheingebiet. In der Zeit, in der die deutschen Tribut- und Kreditfragen nach internationaler Lösung drängen, fallen die Vorbereitungen für die Abrüstungskonferenz. Dort ist der Ort, wo auch die Entmilitarisierung erörtert werden muß. Entweder gebührt dem Reiche die volle Militärhoheit am Rhein, oder Frankreichs und Belgiens Grenzgebiet gehört in denselben Ausnahmezustand wie die Rheinlandzone. Das dritte, wie es heute gilt, kann weder vor dem Völkerbundrecht noch vor der Moral internationaler Kameradschaft verantwortet werden, die doch allein das Recht, die sinnvolle Form zwischenstaatlicher „Kooperation" zu sein, beanspruchen darf.

---

# Die parlamentarische Saison in Moskau.

**Die letzten Vorbereitungen zum Kampfjahr 1932.**

(Von unserem Rußland-Mitarbeiter.)

Der Dezember war im Lande der Sowjets schon immer der Monat großer politischer Aktivität. Man könnte von einer parlamentarischen Saison sprechen. Es gibt ja in jedem der zahlreichen Staaten der Sowjetunion ein Parlament, nämlich den Kongreß der Sowjetdelegierten. Dieser Kongreß jedes einzelnen Landes wählt einerseits die Vertreter zu dem Bundesrätekongreß, andererseits einen Vollzugsausschuß, der gesetzgeberische und kontrollierende Gewalt hat. Daß alle diese Institutionen meistens im Dezember zusammentreten, ist darauf zurückzuführen, daß die Sowjetwahlen der Regel nach nach Beendigung der Ernte vorgenommen zu werden pflegen. Dieses Jahr haben die Sowjetwahlen vielerorts eine Verschiebung erfahren, was jedoch auf die Tätigkeit der Verfassungsorgane ohne Einfluß geblieben ist. So tagt jetzt in Moskau das Zentral-Exekutiv-Komitee des größten Gliedstaates der Sowjetunion, der innenrussischen Räterepublik. Ihm wird die Tagung des Zentral-Exekutiv-Komitees der gesamten Union folgen. Gleichzeitig hält das Zentral-Komitee der regierenden Partei Rußlands wichtige Beratungen ab. Es ergibt sich hiermit ein ebenso buntes wie spannendes Bild.

Es geht diesmal um besonders große Dinge. Das Jahr 1931, das dritte Jahr des Fünfjahres-Planes, geht zu Ende. Es bricht das vierte Jahr an, das zum letzten Jahr des großen Planes werden soll. Denn schon 1930 wurde die Parole „Fünfjahr-Plan in vier Jahren" ausgegeben, und es sieht heute so aus, als ob sie verwirklicht wird.

Der Fünfjahr-Plan, auf russisch: „Piatiletka", ist kein starres Gebilde, sondern war seit Anbeginn großen Änderungen in Richtung auf eine Steigerung ausgesetzt. Die Planleitung operierte nämlich immer wieder mit sogenannten Kontrollziffern, die auf Grund des bisher Erreichten aufgestellt wurden. In den Betrieben werden immerfort sogenannte Gegenpläne von den Arbeitern verkündet; es handelt sich dabei um Verpflichtungen, den offiziellen Plan um ein bestimmtes Maß zu überholen. Auf diese Weise wurde, und dies nicht ohne Erfolg, immer wieder eine Jagd um die Erfüllung der „Piatiletka" veranstaltet. Auf die zahlenmäßigen Ergebnisse können die Russen stolz sein. Anders ist es allerdings um die Qualität des Erreichten bestellt. Die Waren, die heute in Rußland für den täglichen Gebrauch produziert werden, lassen viel zu wünschen übrig. Lebensmittel, die in den staatlichen Läden verkauft werden, — andere Läden gibt es bekanntlich in Rußland nicht — sind oft genug ungenießbar. Infolge der

---

# Bücher aus dem Bergstadt-Verlag.

(Wilh. Gottl. Korn, Breslau 1)

I.

## Das letzte Kleinod.

„Der Weg des Kunsthändlers Vincenz Josua Born" von Cosmus Flam. 324 Seiten; Preis (in Leinen gebd.): RM. 5.50.

Vor einem Jahre erregte der erste Roman dieses begnadeten Schriftstellers berechtigtes Aufsehen. Er hieß „Athanasius kommt in die Großstadt" und enthielt eine bewegte Schilderung der Großstadt in ihrem Verhältnis zur Gesellschaft. Hier tritt die Metropole Berlin dem Einzelschicksal eines Kunsthändlers gegenüber, läßt sich zunächst bewundern, dann verklagen und — treibt ihr Opfer endlich in die Flucht. Nicht alle Großstadtmenschen haben diesen Ausweg, und trotzdem lassen sich viel Tausende nicht zerreiben. Für diesen Teil der Bevölkerung ist das Buch nicht geschrieben. Aber Hunderttausende können fliehen, müssen fliehen, und Millionen stehen dabei, die vom Lande oder von der Mittelstadt her jene Flucht erwarten, — für all diese ist „Der Weg des Kunsthändlers Vincenz Josua Born" ein erkenntnisreiches Erlebnis.

In der Schatzkammer des Kunsthändlers Vincenz Josua Born werden viele Kleinodien ausgeboten: Kunst, Tradition, Freundschaft, Frauenliebe und andere mehr. Ihr Schein trügt, oder ihr Licht verblaßt; es bleibt nur das letzte Kleinod: Gott.

Gestalten gibt es in diesem von Heimweh durchzitterten Buch, die man nicht leicht wieder vergißt; Worte werden zu Sätzen gereiht, die man sich aufschreibt, um sie leichter zur Hand zu haben. Der größte Wert dieses Kleinods auf dem Büchermarkt dürfte aber darin bestehen, daß es uns wie der Ruf eines Propheten ergreift und — mögen wir wollen oder nicht — zur Selbstbesinnung treibt, ohne die es keine Erlösung, keine vita nuova gibt. (Auch wenn wir uns den Ausgang dieses „neuen Lebens" nicht als eine Flucht vor der Verantwortung gegenüber dem äußeren Dasein denken möchten.)

Ein Buch voll Leidenschaft und Schönheit, voll Sünde und Gnade, voll Rausch und stiller Andacht. Wir wissen nicht, wer dieser Cosmus Flam ist, der hier die erschütternde Lebensbeichte eines an Irrtum und Sehnsucht leidenden Gottsuchers schreibt. Wir wissen nur, daß er dem gebildeten Menschen unserer Tage mehr zu sagen hat als die meisten anderen seinesgleichen. Er begreift den Rhythmus der Zeit, aber er weiß auch von den Liedern im höheren Chor, — und formt nun aus beiden eine Symphonie über „das Auge Gottes, das auch in den Tiefen der Südsee lebt".

*

## Wieviel Liebe braucht der Mensch?

„Die Beichte eines leidenschaftlichen Herzens" von Gerhard Menzel. 159 Seiten; Preis (in Ganzleinen gebd.): RM. 4.50; (kartoniert): RM. 3.—

Dieses Buch eines jungen Kleistpreisträgers hat sonst in Kreisen, die uns nahestehen, eine gute Presse. Wir können uns in diesen Chor der Ja-Sager bei bestem Willen nicht einreihen. Die Tendenz der in ausgezeichneter Sprache geschriebenen Arbeit: die Warnung vor dem Aufgehen in Materialismus, vor der Auflösung der „Liebe" durch neue Sachlichkeit, — diese Tendenz ist gewiß zeitgemäß und zu loben. Wir unterstreichen auch, was im Vorwort steht: „Die Menschen sind so lau. Man muß schon deutlich werden und schreien, um sie vor der Gefahr zu warnen, die sie nicht wahr haben wollen. Unaufhörlich schreien müßte man, Tag und Nacht . . ."

Man darf sich aber nicht überschreien; dann gibt es nur einen Mißton, auf den niemand hören will. Diese Beichte einer Mörderin und Selbstmörderin (neben der ersten Leiche geschrieben) ist solch ein Mißton, der nicht mehr ertragbar ist. Genau so wie der Titel des Buches nicht stimmt, genau so ist auch die Anklage seiner Heldin falsch formuliert. Diese Anklage ist nichts anderes als eine unangebrachte Selbstentschuldigung, dieser Mord ist ein unentschuldbares Versehen. Der Schrei, der dann endlich zum Selbstmord führt, ist der Schrei einer wahnsinnigen, nicht nur einer von außen her gehetzten Kreatur. Wer läßt sich wohl durch solchen Schrei bekehren?

Es ist nicht ohne Reiz, diese „Beichte eines leidenschaftlichen Herzens" der vorher besprochenen „Beichte des Kunsthändlers Vincenz Josua Born" gegenüberzustellen. Hier wie dort brennt der Moloch Großstadt Herzen und Sinne aus. Hier wie dort gibt es eine Flucht vor dem Leben. Und doch: welcher Unterschied zwischen beiden Büchern des gleichen Verlags. In dem Buch von Flam leuchtet Gnade und ewiges Licht; in dem Buch von Menzel konnten wir manchen literarischen Wert entdecken. Aber der liebe Gott blieb ihm fern.

*

## Mihel, der Rächer.

„Das venezianische Schloß", Roman von Paul Keller. 256 Seiten. Preis broschiert: 4,00 RM., in Ganzleinen geb.: 5.50 RM.

Paul Keller, als Erzähler weit bekannt, führt den Leser in diesem Roman in eine bisher fast unbekannte und unerforschte Gegend Europas, und zwar nach Nordalbanien, das wegen seiner Wildheit und Unkultiviertheit bisher kaum das Ziel von Reisenden gewesen ist. Aber gerade in dieser Unberührtheit liegt der besondere Reiz, den diese Landschaft zu bieten hat. Hier ist noch wirkliche Natur, hier herrscht noch Jahrtausende alte Sitte, hier spürt man noch nicht den Arm der Technik, sondern alles ist urwüchsig, alles ist primitiv, aber ehrlich. Wie die Landschaft, so offenbaren sich auch die Menschen kindlich naiv, primitiv wild, naturhaft unbeherrscht, aber unter der Tradition stehend wie kaum ein anderes Volk. Albanien entbehrt seit je der staatlichen Organisation, des öffentlich rechtlichen Schutzes; eine Scheinverwaltung, die oft wechselt, kann der Zustände nicht Herr werden. So greift der Albane zum Selbstschutz. Seinen wichtigsten Ausdruck findet dieser Selbstschutz in der Blutrache: der Albane ist Richter und Vollstrecker des Urteils in einer Person. Keller sagte sehr richtig, daß der Einwohner die nach modernen europäischen Begriffen in dieser Blutrache liegende Unmoral gar nicht empfindet, sondern er sagt sich: er kennt seine Sache, seine Beleidigung und seine Schädigung viel besser als Rechtsanwälte oder Richter sie kennen; er weiß seinen Feind zu finden, müßte er ihm gleich um den ganzen Erdball nachjagen. So ergibt sich auch kein religiöses Bedenken, denn in dem Glaubensbekenntnis dieser Menschen steht noch der alttestamentliche Satz: „Auge um Auge und Zahn um Zahn" an erster Stelle. Die Albanier, die zum größten Teil Moslem sind, zum kleineren der griechisch-katholischen Kirche angehören, sind an sich sehr fromme Menschen, nur Raub und Mord scheint ihnen auch mit den göttlichen Gesetzen vereinbar. Dabei besteht eine sehr scharfe Unterscheidung zwischen Blutrache und bezahltem Meuchelmord. Den letzteren würde kein echter Albane übernehmen, das geht gegen jedes Naturgesetz. In dieser Beziehung erscheint diese wilde Bevölkerung gesitteter als die moderne europäische Menschheit, die eigentlich nur aus Gewinnsucht mordet.

Keller zeigt das Land, das er durch eigene Reisen vorzüglich kennt, in seiner ganzen Wildheit, er schildert die Menschen, mit denen er gelebt hat, in ihrer ganzen Naturhaftigkeit und unverfälschten Echtheit. Er zeichnet so im ganzen ein Bild, das für uns neu ist, weil wir in Europa ja viel mehr von fernen Ländern wissen als von den entlegenen Winkeln unseres eigenen Kontinents.

schlechten Organisation des russischen Verteilungsapparates und infolge der Mängel des Transportwesens gehen ungeheure Mengen Obst und Gemüse zugrunde, ehe sie an den Verbraucher gelangen. Das ganze Kapitel des täglichen Bedarfs befindet sich bis auf den heutigen Tag ,im Vergleich zu den Errungenschaften auf dem Gebiete der Schwerindustrie, in einem höchst unbefriedigenden Zustand.

Dieser Sachlage soll im nächsten Jahre abgeholfen werden. Die Qualität der Produktion wird gesteigert, die Überbureaukratisierung des Verteilungsapparates abgebaut. Die verarbeitende Industrie sowie der **Wohnungsbau** sollen besondere Leistungssteigerungen aufweisen. Das Versorgungs-Kommissariat wird um rund 100 Prozent mehr Ware zur Verfügung haben als im laufenden Jahr. Diese Verbesserungen der Lebenshaltung sollen eine Grundlage für die Erfüllung der gesamten „Piatiletka" schaffen. Die **Industrie** wird dabei eine Inanspruchnahme aufweisen, die gegenüber 1931 eine Steigerung um 36 Prozent bedeutet. Die Kapitalsinvestierungen, die 1931 16 Milliarden Rubel betrugen, werden im kommenden Jahr auf 21 Milliarden erhöht, was nach dem offiziellen Goldkurs etwa 44 Milliarden Mark ausmacht. (Dieser Kurs ist allerdings nur nominell, da der Rubel im freien Devisenverkehr nicht notiert wird.) Die gigantische Produktionssteigerung soll dadurch möglich werden, daß zahlreiche Riesenbetriebe noch vor den festgesetzten Fristen fertiggestellt werden, so vor allen Dingen die phantastisch großen Bauten in Tscheljabinsk, Magnitogorsk und Kusnezk (Sibirien).

Diesen riesigen Zahlen Gesetzeskraft zu verleihen und Maßnahmen zu ihrer Verwirklichung zu treffen, ist die Aufgabe, welche die Sowjetparlamente aller Kategorien in diesen Tagen zu bewältigen haben. Daher das große Interesse, das den jetzigen Moskauer Tagungen entgegengebracht wird. Presse und Rundfunk sind ganz in den Dienst der hohen Körperschaften gestellt. Man sucht, die zur Erfüllung der Piatiletka in vier Jahren erforderliche neue besonders hohe Begeisterungswelle zu entfachen. Vor allen Dingen sollen die in Aussicht gestellten Verbesserungen der Lebenshaltung ihre **Wirkung** ausüben. Sollte dies gelingen, dann ist mit der Erfüllung des Fünfjahres-Plans in einem Jahr im großen und ganzen zu rechnen.

A. B.

# Rundfunk-Programm.

**Mittwoch, den 23. Dezember.**

**Königswusterhausen.**

06.50 ca.: Von Berlin: Frühkonzert. 09.35: Heitere Plauderei. 11.30: Lehrgang für praktische Landwirte. 12.00: Wetter. Anschl.: Für unsere Kleinen (Schallplatten). 14.00: Von Langenberg: Konzert. 14.45: Kinderstunde. 15.45: Frauenstunde. 16.00: Von Hamburg: Konzert. 17.30: Des Knaben Wunderhorn. 19.30: Von Breslau: Abendmusik. 20.35: Von München: Weihnachten in fremden Ländern. 21.05: Von München: Wir putzen den Christbaum.

**Breslau-Gleiwitz.**

06.45: Für Tag und Stunde. 06.50: Orchesterkonzert. 12.00: Mittagskonzert. 14.15: Schallplatten. 15.25: Elternstunde. 16.00: Wundersames Geschehen an der Krippe. 16.20: Unterhaltungsmusik. 17.00: Das Buch des Tages. 17.30: Kleine Violinmusik. Willi Wunderlich. Am Flügel: Else Wunderlich. 18.30: Wetter. Anschl.: Helmuth Richter liest aus eigenen Werken. 19.00: Das wird Sie interessieren! 19.25: Wetter. 19.30: Konzert. 21.10: Die Schlesische Funkstunde wünscht fröhliche Weihnachten. 22.50: Der Christbaumkrieg. 23.05—24.00: Weihnachtspotpourri. Unterhaltungskonzert.

**Königsberg-Danzig.**

07.00: Frühkonzert. 10.15: Schulfunkstunde. Altdeutsches Krippenspiel. 11.40: Die Kantorei (Schallplatten). 12.30: Mittagskonzert. 15.30: Kinderfunk: „Von einem, der auszog, das Glück zu suchen". 16.00: Elternstunde: Unser Junge ist in den Lümmeljahren. 16.30: Teemusik. 17.50: Aus dem Betrieb eines Überseedampfers. 18.30: Bücherstunde. 19.25: Wetter. 19.30: Von Danzig: Unterhaltungskonzert. 21.10: Von Danzig: Hörspielbühne: Wie Martin Luther Weihnachten feierte. 22.10—24.00: Tanzmusik.

**Warschau.**

12.00, 14.45: Schallplatten. 15.25: Bücherstunde: Weihnachtsausgaben. 15.50: Schallplatten. 16.40: Schallplatten. 17.35: Unterhaltungskonzert. 19.30: Schallplatten. 20.00: Musikalisches Feuilleton. 20.15: Leichte Musik. 21.15: Violinvortrag: Roman Totenberg. 22.00: Italienische Lieder und Arien (Umberto Macnez). 22.30: Schallplatten. 23.00—24.00: Tanzmusik.

# Briefkasten der Redaktion.

Alle Anfragen müssen mit dem Namen und der vollen Adresse des Einsenders versehen sein; anonyme Anfragen werden grundsätzlich nicht beantwortet. Auch muß jeder Anfrage die Abonnementsquittung beiliegen. Auf dem Kuvert ist der Vermerk „Briefkasten-Sache" anzubringen. Briefliche Antworten werden nicht erteilt.

**J. M.-L. in R.** Nach Durchsicht der uns übersandten Schriftstücke stehen wir auf dem Standpunkt, daß eine Anfechtung der Entscheidung der Versicherungsanstalt durch Klage einen Erfolg nicht verspricht, da sich diese Entscheidung in allen Punkten auf die Versicherungsbedingungen stützt, die dem Versicherten bekannt waren. Der wichtigste und für den Versicherten unangenehmste Punkt ist die Bemessung der Höhe der Entschädigung nach dem Preisstande des Getreides am Brandtage; aber dagegen ist nichts zu machen, da dies gleichfalls den Versicherungsbedingungen entspricht. Daß der Versicherte jetzt erhöhte Kosten hat bei der Heranholung des Ersatzes für Stroh, Heu usw., ist bedauerlich, es hat dies aber die Versicherungsanstalt nicht zu vertreten.

**„Sylvester".** 1. Gegen Ausfuhr von Möbeln usw. hat Polen nicht das Geringste einzuwenden. Und drüben in Deutschland ist wie überall Heiratsgut zollfrei. Sie müssen sich in dieser Beziehung an das zuständige Starostwo wenden unter Einreichung der Bescheinigung über die standesamtliche Trauung. Der Verpackung des Heiratsgutes wohnt ein Beauftragter der Polizei bei. Die Heiratsgutsgegenstände werden diesseits so gekennzeichnet, daß man sie jenseits der Grenze unbesehen passieren läßt. Da die Freie Stadt Danzig zum polnischen Zollgebiet gehört, fallen bei der Ausreise nach Danzig Zollformalitäten fort. 2. Sie brauchen zur Heirat auf polnischem Gebiet einen Ausweis Ihrer Heimatsbehörde über Ihren Wohnsitz und Ihre Staatsangehörigkeit und außerdem alle die Papiere, die jeder andere bei solchem Akt auch braucht, namentlich die Geburtsurkunde und den Ausweis darüber, daß Sie am Heimatsorte aufgeboten worden sind.

**„Winter 10".** 1. Wenn der Weg „seit Menschengedenken" als Weg bestanden hat, so kann Ihnen seine Benutzung nicht verboten werden. Nach dem allgemeinen Landrecht konnte man solche Rechte an Wegen, Grundstücken usw. durch Verjährung erlangen, nach dem B.-G.-B. ist dies nicht mehr der Fall. 2. Die Kündigung ist an keine Form gebunden, sie kann also auch mündlich erfolgen.

**H. H. in B.** Keine der beiden Nummern ist am 12. Oktober d. Js. ausgelost worden.

# Wirtschaftliche Rundschau.

## Börsenspiegel der Woche.

**Das Bild, das die internationalen Börsen in der Berichtswoche** nach außen hin zeigten, wird durch den Vorgang der Unruhe charakterisiert. Es brodelt im Währungskessel der Welt, alle nach außen hin geübte Ruhe ist nur ein Scheinvorgang. Die Stütze aller Währungen, die handelspolitischen Beziehungen, die Produktionskapazität und der Arbeitsmarkt, befinden sich in einem wankenden Stadium. Die Grundlage scheint zu fehlen, die Wirtschaftsbestrebungen aller Staaten und Länder nehmen anscheinend einen Weg, der zu allem anderen als zurGesundung derWeltwirtschaft führen wird. Der Abschluß der eigenen Wirtschaftsgebiete nach außen hin, die Auftürmung neuer Zollmauern werden nicht aus wirtschaftlichen, sondern lediglich aus politischen Erwägungen heraus durchgeführt, die Krankheitserscheinungen werden durch hieraus sich ergebende „Schein-Selbständigkeit" mancher Wirtschaftskomplexe nur verschlimmert.

Das ist der eigentliche Hintergrund, von dem aus die Vorgänge an den Weltbörsen zu erklären sind. Die Stabilisierung der Grundstimmung der Börsen wird so lange nicht zu verzeichnen sein, solange die Wirtschaftsverhältnisse aller Länder und die internationalen Beziehungen nicht eine gesündere Gestaltung erfahren werden. Es sind viel Probleme zu lösen. Man wird noch auf manche beunruhigende Vorgänge gefaßt sein müssen.

Für die Öffentlichkeit überaschend kam die Abkehr Japans vom Golde. Der Beobachter der asiatischen Marktverhältnisse war von dieser Nachricht allerdings nicht erschüttert worden. Seit Kriegsende werden die englisch-japanischen Gegensätze an den verschiedenen asiatischen Märkten immer krasser. Die europäischen Verwicklungen haben in den letzten Jahren den englischen Wirtschaftseinfluß in Asien nicht unwesentlich geschwächt, vertieft wurde diese Erscheinung noch durch chinesischen, vor allen Dingen durch den indischen Widerstand. Die Marktposition Englands hat sich seit der Loslösung vom Golde gestärkt. Nunmehr hat auch Japan seinen Trumpf ausgespielt. Es kommt jetzt der Wettbewerb der „billigen" Konkurrenten mit leichtem Inflationscharakter. Zugleich sind die Börsen von den Gerüchten, daß Holland vor der Tatsache der Aufgabe des Goldstandards stehe, beunruhigt worden. Alle Gerüchte wurden in der Berichtswoche dementiert. Ob hier außenhändlerische Rücksichten in dem Maße wie in England, Japan und anderen Ländern die Bank der Niederlande zu diesem Schritt bewegen sollten, dürfte angesichts der Wirtschaftsstruktur Hollands nicht ohne weiteres zu beantworten sein. Die Lage in Holland beurteilt man zurzeit an den Weltbörsen so, daß die Goldvorräte der Bank der Niederlande sicherlich mehr als ausreichend sind, um starke Verluste erleiden zu können, daß also ein evtl. Abweichen vom Goldstandard nur von dem Wunsche einer Wettbewerbsfähigkeit am Weltmarkte zu erklären sein dürfte. In diesem Falle dürfte Deutschland mit der gleichen Maßnahme kaum noch zurückhalten, obwohl die letzte Notverordnung im Herabsetzen des gesamten Wirtschaftsstandards einen anderen Weg gegangen ist.

So haben in der Berichtswoche die Währungen dreier Länder mit weltwirtschaftlichem Charakter eine weitere Abschwächung erfahren: England, Holland und Japan. Große Schwankungen hatte wieder das englische Pfund zu verzeichnen. Solange das Pfund ohne Bindungen zum Gold stehen wird, solange wird es größeren Schwankungen ausgesetzt sein und nicht zuletzt von psychologischen Faktoren abhängig sein. Trotz vorübergehender Kursruhe erlitt das Pfund in London im Laufe der Woche einen weiteren Fall und lag erst gegen das Wochenende hin etwas ruhiger. Die Pfundschwäche will man in London wieder auf französische Zurückziehungen bezogen wissen. Diese Annahme ist nicht nachweisbar. Am Wochenende lag das Pfund gegen den Dollar 3,34 und erholte sich auf 3,38, gegen den französischen Frank 85,87, gegen die Rmk. 14,16½, gegen den holländischen Gulden 8,34 und gegen den Zloty 30,50.

In Newyork lauteten die Kurse etwas zuversichtlicher, diese Stimmung teilte sich den anderen Welt-Börsenplätzen mit. Paris war demzufolge am Wochenschluß wesentlich günstiger. Das Pfund notierte 86, der Dollar 25,41¼.

Der deutsche Geldmarkt hat aus den durch die Notverordnung sich ergebenden Konsequenzen noch nicht völlige Klarheit gewinnen können. Das englische Pfund, das etwas fester gelegen hatte, gab am Freitag nach, erholte sich am Sonnabend aber wieder. Der holländische Gulden holte nach den unbegründeten Gerüchten wieder auf. Der japanische Jen wurde nicht notiert. Der Aktienmarkt und der Markt der festverzinslichen Werte lagen still.

In Warschau fanden Auslandsdevisen angesichts der mehr und mehr schrumpfenden Außenhandelsbeziehungen nicht ein allzustarkes Interesse. Schwach lag das Pfund, italienische Lire und schweizer Franken gaben im allgemeinen auch etwas nach, nach der vorübergegenden Schwäche konnte Holland wieder aufholen. Fest lag der Dollar. Die Reichsmark notierte im Verkehr zwischen den Großbanken 211,50. Der Aktienmarkt lag ohne Umsätze. Bank Polski notierte 105,00. Der Markt der festverzinslichen Werte war uneinheitlich.

## Die Lage am Getreidemarkt Polens.

Der letzte Monatsbericht der Industrie- und Handelskammer Posen bringt folgende Ausführungen über die Lage am Getreidemarkt im Bezirk der Posener Kammer: „Die internationalen Getreidemärkte waren Anfang November durch eine feste Tendenz gekennzeichnet, die in einer ziemlich erheblichen Preissteigerung ihren Ausdruck fand. Gegen Mitte November hat sich jedoch die Tendenz abgeschwächt. Charakteristisch ist, daß sich entgegen allen theoretischen Voraussagen auch die Roggenpreise vermindert haben.

Im Kammerbezirk dauerte die im Oktober begonnene Erhöhung der Getreidepreise bis Ende der 2. Novemberhälfte an. In der 3. Novemberdekade war bei ruhiger Tendenz eine gewisse Stabilisierung des Preisniveaus zu verzeichnen. Roggen fand leichten Absatz auf dem Inlandsmarkt.

Auf der Posener Getreidebörse wurden folgende Umsätze getätigt:

| | To. | Zahl der Transaktionen | Wert in 1000 Zloty |
|---|---|---|---|
| Roggen | 14 266 | 580 | 3 712 |
| Weizen | 13 698 | 633 | 3 465 |
| Hafer | 4 382 | 213 | 1 052 |
| Gerste | 6 354 | 297 | 1 687 |

Während die Roggenumsätze von 18 095 To. im Oktober auf 14 266 To. im November zurückgegangen sind, stiegen die Weizenumsätze von 12 208 To. auf 13 698 To. und die Haferumsätze von 1 946 To. auf 4 382 To., während die Gersteumsätze wieder von 8 731 To. auf 6 354 To. gefallen sind.

Was Erbsen anbetrifft, hat sich ein ausländisches Interesse für polnische Ware nicht weiter geltend gemacht. Eine Folge davon war ein wesentlicher Preisrückgang.

Die Umsätze in Futtermitteln waren ähnlich wie im Oktober, minimal, doch konnten sich die Preise befestigen.

Im Zusammenhang mit den günstigen Witterungsverhältnissen wurden bis Mitte November d. Js. Speisekartoffeln nach England exportiert. Größere Posten von Speisekartoffeln wurden nach Oberschlesien und dem Dombrowaer-Kohlengebiet verladen. Mit dem Einsetzen der Fröste mußten jedoch die Transporte aufhören. Industriekartoffeln wurden infolge schwachen Angebots nur in beschränkten Mengen gehandelt. Die Preise für Speisekartoffeln erhöhten sich von 2,65 auf 3,90 Zloty.

Der Exportverband für Getreide in Posen hat im November für Westpolen folgende Ausfuhrprämienscheine ausgestellt: Roggen 60 To., Weizen 450 To. und Gerste 3 795 To.

**Änderung des Ausfuhrzolles für Erlenholz.** Im „Dziennik Ustaw" Nr. 108 vom 18. d. Mts. ist eine Verordnung erschienen, wonach die Verordnung vom 21. Oktober d. Js. in Sachen der Ausfuhrzölle für Erlenholz geändert wird. Auf Grund dieser Verordnung wird die Ausfuhr von Erlenholz bis zum 31. Dezember 1931 nach allen Staaten, selbst nach solchen, mit denen Polen Handelskonventionen abgeschlossen hat, mit einem Ausfuhrzoll von 2,50 Zloty belegt. Die Verordnung ist am 18. d. Mts. in Kraft getreten.

**Konferenz der Butterexporteure in Warschau.** Am 20. d. M. findet in Warschau in der Industrie- und Handelskammer eine Konferenz der Butterexporteure Polens statt. Auf der Tagesordnung stehen wichtige Wirtschaftsfragen, u. a. die Frage der Novellisierung der Standardbestimmungen. Zur Erörterung gelangen ferner die Exportpolitik und die Frage der Exportkredite.

**Größere Einfuhr polnischer Hasen in Deutschland?** Warschau meldet, daß in diesem Jahre die polnische Hasen-Ausfuhr nach Deutschland systematisch organisiert wurde. Für diesen Artikel soll auf dem Berliner Markte starkes Interesse herrschen. Allerdings dürfte der Export insofern auf Schwierigkeiten stoßen, als die Bezahlung des Importes in Devisen erfolgen muß, die nicht ohne weiteres von der Devisenstelle zur Verfügung gestellt werden.

## Gefahren für die polnische Gersteausfuhr.

(Von unserem Warschauer Wirtschaftskorrespondenten.)

Die verhälnitsmäßig günstige Entwicklung des Exportes polnischer Gerste im laufenden Erntejahr weist plötzlich eine Änderung zum Schlechteren auf. Während polnische Roggen- und Weizenlieferungen infolge der verhältnismäßig hohen Preise für diese Getreidegattungen die ausländischen Importeure zu interessieren aufgehört haben, was seinen Ausdruck in dem Rückgang der Zahlen des diesjährigen Exportes von Roggen und Weizen gegenüber dem Vorjahre findet, hat sich bis dahin die Gersteausfuhr auf einem verhältnismäßig hohen Niveau gehalten. Dazu hat in erster Linie die Anpassung der exportierten Gerste hinsichtlich ihrer Qualität an die Erfordernisse der Abnehmer beigetragen, was durch eine Kontrolle über die exportierten Ladungen und eine Auslese der Exportfirmen Anfang der laufenden Exportsaison auf Grund einer besonderen Anordnung des Ministeriums für Handel und Industrie erfolgte. Während im vergangenen Jahr die ausländischen Abnehmer des öfteren über die Qualität der polnischen Gerste klagten, hat sich die Meinung über polnische Gerste in der letzten Zeit verbessert. Es ist zu hoffen, daß die weiteren Anstrengungen der Braugersteproduzenten innerhalb der örtlichen Produzentenverbände, unterstützt von entsprechenden Maßnahmen der Regierung, zu einer Aufrechterhaltung der Qualität polnischer Gerste beitragen werden.

Eine sehr beunruhigende Erscheinung für die Gestaltung des weiteren Exportes polnischer Gerste ist die Tatsache, daß der Bierverbrauch in immer stärkerem Maße zurückgeht. Dieser Rückgang des Verbrauches verursacht naturgemäß auch einen Rückgang der Nachfrage nach Braurohmaterialien, also Gerste und Hopfen. Im laufenden Jahre hat der Bierverbrauch und damit die Nachfrage nach Hopfen und Gerste in einigen Ländern um annähernd 40 Prozent nachgelassen. Es ist zu erwarten, daß in demselben Verhältnis wahrscheinlich auch der Export polnischer Braugerste zurückgehen wird, zumal ihm neben dem Verbrauchsrückgang noch weitere Gefahren drohen, wie beispielsweise das Valutadumping der Konkurrenten Polens auf dem Gerstemarkt Australien, Türkei und Dänemark, die Anwendung des Ausfuhrprämiensystems bei Gerste und Malz in Deutschland und der Tschechoslowakei und schließlich die Einfuhrreglementierung in vielen anderen Staaten. Diese drei Faktoren haben bereits sehr bedeutend auf die Verringerung der polnischen Gersteausfuhr in den letzten Tagen eingewirkt und einen Preissturz verursacht. Die Konkurrenz der australischen Gerste ist infolge des Pfundsturzes und des damit verbundenen Preisnachlasses für polnische Gerste sehr gefährlich geworden. Die Lage wird noch verschlechtert durch das Erscheinen von anatolischer Gerste, die bisher in Ägypten, Griechenland und Spanien abgesetzt wurde, auf den polnischen Absatzmärkten Belgien, Frankreich usw. Die anatolische Gerste ist um etwa 70 Groschen je To. billiger als die polnische bei annähernd gleicher Qualität. Deutschland hat kürzlich sein Einfuhrscheinsystem für Brauereigerste erneuert und prämiiert seine Braugerste mit 10 Rmk. und sein Malz mit 13 Rmk. für 100 Kilogramm. Die tschechoslowakische Gerste wiederum wird durch eine Prämie von 30 Kronen, tschechoslowakisches Malz durch eine solche von 50 Kronen je 100 Kilogramm bevorzugt. Die polnische Ausfuhrprämie für Braugerste bleibt mit ihren 4 Zloty je 100 Kilogramm weit hinter diesen Sätzen zurück.

Damit sind die Hindernisse, auf die der Export polnischer Gerste stößt, aber noch nicht erschöpft. Wie schon erwähnt, haben zahlreiche Länder, die bisher als Gersteimporteure in Frage kamen, einschneidende Maßnahmen zur Verhinderung des Importes fremder Waren ergriffen. An erster Stelle wäre hier Frankreich zu nennen, das zwar bisher noch keine Einfuhrbeschränkungen für Gerste eingeführt hat, sondern lediglich eine Zuschlagsgebühr auf deutsches Malz in Höhe von 80 Franken für 100 Kilogramm erhebt. Jedoch wird von den landwirtschaftlichen Kreisen in Frankreich ein starker Druck auf die Regierung dahingehend ausgeübt, daß in der nächsten Zukunft der Gebührensatz von 15 Franken für die Gersteeinfuhr auf 60 Franken für 100 Kilogramm erhöht wird, wie es beispielsweise die elsässischen Landwirte fordern. Das wäre ein sehr empfindlicher Stoß für die polnischen Gersteimporteure, da es einem völligen Verluste der französischen Absatzmärkte gleichkäme. Der Absatz polnischer Gerste in Frankreich ist zwar nicht sehr groß, aber es werden immerhin jährlich etwa 10 bis 15 000 To. dort abgesetzt. Auch der polnische Gersteexport steht also vor denselben Aufgaben, wie die meisten übrigen polnischen Exportzweige: den Versuch zu machen, die verlorengegangenen Märkte durch die Gewinnung neuer zu ersetzen. Außerdem wird man auf polnischer Seite versuchen müssen, in den bevorstehenden Wirtschaftsverhandlungen mit mehreren europäischen Ländern sich die bisherige Position zu sichern.

## Die Arbeiten am neuen Zolltarif.

o. Die Arbeiten am neuen Zolltarif werden in lebhaftem Tempo weiter geführt. Eine besondere Zollkommission hat unter Mitwirkung von Vertretern des Verbandes der Chemischen Industrie ihre Arbeiten an den neuen Zollsätzen für chemische Artikel beendet. Die Anträge dieser Kommission, die besonders die Zollsätze betreffen, wie sie seinerzeit von der interministeriellen Kommission angenommen wurden, sind zurzeit wiederum Gegenstand von Beratungen dieser Kommission. Auch hier wurden die Arbeiten an dem chemischen Teil des neuen Zolltarifes bereits abgeschlossen, der gegenwärtig ein fertiges Ganzes darstellt. Die Untersuchung der übrigen Teile des Zolltarifes ist im Gange. Die beschleunigten Arbeiten haben zu der Schlußfolgerung geführt, daß möglicherweise der neue Zolltarif bereits in der ersten Hälfte des kommenden Jahres in Kraft treten wird. Andererseits glaubt man jedoch, daß noch soviel Material zur Bearbeitung vorliegt, daß mit einer Inkraftsetzung des Handelsvertrages vor Ende 1932 nicht zu rechnen sein wird.

## Der Kampf um die Werterhaltung des Schillings

Die Werterhaltung des Schillings steht bei allen Aktionen in Österreich voran. Die Regierung zeigt sich entschlossen den Wert des Schillings zu erhalten und unter keinen Umständen eine Inflation zuzulassen. Österreich hat bereits einmal die Schrecken eines Währungssturzes durchgemacht und es ist begreiflich, daß die Sorge um den Schilling schwer über dem Land liegt. Nunmehr hat Bundeskanzler Dr. Buresch im Nationalrat eine Erklärung abgegeben, in der unzweideutig ausgesprochen wird, daß Österreich keine Inflation nochmals erleben werde. Ganz abgesehen davon, daß die Notenbank durch internationale Kontrolle am ungedeckten Notendruck gehindert wäre, ist die Regierung zu allen Maßregeln entschlossen, um eine Vermehrung des Notenumlaufes im inflationistischen Sinne zu verhindern. Dr. Buresch hat in einer großen Rede über die Wirtschaftslage ein förmliches Versprechen in dieser Hinsicht gegeben.

Bundeskanzler Dr. Buresch erklärte, daß die Regierung entschlossen sei, im kommenden Jahr mit den tatsächlichen Einnahmen des Staates auszukommen. Unter keinen Umständen werde zur Deckung von Abgängen in der Gebarung zu Darlehnsoperationen irgendwelcher Art gegriffen werden, auf keinen Fall werde eine Vermehrung des Banknotenumlaufes erfolgen. Auch die härtesten Mittel sollen angewendet werden, um die Staatswirtschaft im Gleichgewicht zu erhalten. Ein besonderes Komitee, das im Finanzministerium eingesetzt wurde, werde jeweils nach den Staatseinnahmen Ausgabenregelungen vornehmen. Der Bundeskanzler gab der Überzeugung Ausdruck, daß die Aufgabe, den Kredit Österreichs wieder voll herzustellen, durchaus lösbar sei, wenn mit Energie die Vorbedingungen hierzu erfüllt würden. Dies betrifft in erster Linie die Herstellung des Gleichgewichtes bei den Bahnen und die Ordnung der Frage der Credit-Anstalt.

Die kritische Phase, welche Wirtschaft, Kredit und Währungswesen Österreichs durchschreiten, könne, wie Dr. Reisch, der Präsident der Nationalbank, versichert, überwunden werden, wenn die österreichische Bevölkerung jetzt Selbstbesinnung und Disziplin zeige. Im übrigen weist Dr. Reisch darauf hin, daß es sich bei der Werterhaltung des Schillings keineswegs um eine rein österreichische Angelegenheit handle, sondern internationale Interessen mitspielen. Präsident Reisch plädiert bei diesem Anlaß für die ungestörte Aufrechterhaltung der Währungssysteme im internationalen Interesse.

## Das Kreditgeschäft der polnischen Aktienbanken.

Das Kreditgeschäft der 15 größten Privatbanken Polens (solche mit einem Kapital von mindestens 5 Mill. Zloty) die zusammen 80 Prozent des Gesamtkapitals der polnischen Privatbanken repräsentieren, hat nach einer Berechnung des polnischen Statistischen Amtes einen Rückgang erfahren. Die Summe der gewährten Kredite war am 1. November dieses Jahres um 16,6 Mill. Zloty geringer, als am 1. Oktober. Sie betrug 701 Mill. Zloty, gegen 717,6 Mill. Zloty am 1. 10. und 763,9 Mill. Zloty am 1. 9. d. J.

Die Kredite verteilen sich folgendermaßen:

| | 1. Nov. 1931 | 1. Okt. 1931 | 1. Sept. 1931 |
|---|---|---|---|
| | | in Mill. Zloty | |
| Wechseldiskont | 350,1 | 362,8 | 388,3 |
| Terminanleihen | 9,0 | 10,7 | 8,5 |
| Kontokorrent | 341,9 | 344,1 | 367,1 |

Dagegen betrug die Summe der diskontierten Wechsel bei der Bank Polski und der Postsparkasse am 1. November dieses Jahres 657 Mill. Zloty, gegen 640 Mill. Zloty am 1. September dieses Jahres. Während sich also die Summe der gewährten Kredite bei den Privatbanken vermindert hat, hat sie bei den staatlichen Banken eine Steigerung erfahren.

## Geldmarkt.

**Der Wert für ein Gramm reinen Goldes** wurde gemäß Verfügung im „Monitor Polski" für den 21. Dezember auf 5,9244 Zloty festgesetzt.

**Der Zinssatz der Bank Polski** beträgt 7½%, der Lombardsatz 8½%.

**Der Zloty am 19. Dezember.** Danzig: Ueberweisung 57,37 bis 57,48, bar 57,39—57,51. Berlin: Ueberweisung, große Scheine 47,125—47,525. Prag: Ueberweisung 377,00—379,00. Zürich: Ueberweisung 57,50. London: Ueberweisung 31,50.

**Warschauer Börse vom 19. Dezbr.** Umsätze, Verkauf — Kauf. Belgien —, Belgrad —, Budapest —, Bukarest —, Danzig —, Helsingfors —, Spanien —, Holland 360,00, 360,90 — 359,10, Konstantinopel —, Japan —, Kopenhagen —, London *), 30,28 — 30,12, Newyork 8,917, 8,937 — 8,897, Oslo —, Paris 35,10, 35,19 — 35,01, Prag 26,41, 26,47 — 26,35, Riga —, Stockholm —, Schweiz 174,00, 174,43 — 173,57, Tallin —, Wien —, Italien 45,65, 45,77 — 45,53.

*) London Umsätze 30,15—30,10—30,20.

Freihandelskurs der Reichsmark 211,50.

### Berliner Devisenkurse.

| Offiz. Diskontsätze | Für drahtlose Auszahlung in deutscher Mark | In Reichsmark 19. Dezember Geld | Brief | In Reichsmark 18. Dezember Geld | Brief |
|---|---|---|---|---|---|
| 3,5% | 1 Amerika | 4,209 | 4,217 | 4,209 | 4,217 |
| 6% | 1 England | 14,18 | 14,22 | 14,20 | 14,24 |
| 3% | 100 Holland | 169,43 | 169,77 | 169,43 | 169,77 |
| 7% | 1 Argentinien | 1,068 | 1,072 | 1,068 | 1,072 |
| 6% | 100 Norwegen | 76,92 | 77,08 | 77,17 | 77,33 |
| 6% | 100 Dänemark | 78,52 | 78,68 | 78,52 | 78,68 |
| 3,5% | 100 Island | 64,19 | 64,31 | 64,19 | 64,31 |
| 6% | 100 Schweden | 78,77 | 78,93 | 78,82 | 78,98 |
| 2,5% | 100 Belgien | 58,59 | 58,71 | 58,54 | 58,66 |
| 7% | 100 Italien | 21,33 | 21,37 | 21,23 | 21,27 |
| 2,5% | 100 Frankreich | 16,54 | 16,58 | 16,52 | 16,56 |
| 2% | 100 Schweiz | 82,07 | 82,23 | 82,02 | 82,18 |
| 6,5% | 100 Spanien | 35,66 | 35,74 | 35,81 | 35,89 |
| — | 1 Brasilien | 0,249 | 0,251 | 0,249 | 0,251 |
| 6,57% | 1 Japan | 1,748 | 1,752 | — | — |
| — | 1 Kanada | 3,417 | 3,423 | 3,467 | 3,473 |
| — | 1 Uruguay | 1,818 | 1,822 | 1,818 | 1,822 |
| 6,5% | 100 Tschechoslowak. | 12,47 | 12,49 | 12,47 | 12,49 |
| 8% | 100 Finnland | 5,844 | 5,856 | 5,944 | 5,956 |
| 7% | 100 Estland | 112,64 | 112,86 | 112,64 | 112,80 |
| 6% | 100 Lettland | 80,92 | 81,08 | 80,92 | 81,08 |
| 7% | 100 Portugal | 12,94 | 12,96 | 12,99 | 13,01 |
| 9,5% | 100 Bulgarien | 3,057 | 3,063 | 3,057 | 3,063 |
| 7,5% | 100 Jugoslawien | 7,393 | 7,407 | 7,393 | 7,407 |
| 8% | 100 Oesterreich | 49,95 | 50,05 | 49,95 | 50,05 |
| 8% | 100 Ungarn | 64,93 | 65,07 | 64,93 | 65,07 |
| 5% | 100 Danzig | 82,12 | 82,28 | 82,12 | 82,28 |
| 9 | 1 Türkei | —.— | —.— | —.— | —.— |
| 12% | 100 Griechenland | 5,195 | 5,205 | 5,195 | 5,205 |
| — | 1 Kairo | 14,53 | 14,57 | 14,55 | 14,59 |
| 8% | 100 Rumänien | 2,517 | 2,523 | 2,517 | 2,523 |
| — | Warschau | 47,125 | 47,525 | 47,125 | 47,525 |

**Die Bank Polski** zahlt heute für: 1 Dollar, gr. Scheine 8,89 Zl., do. kl. Scheine 8,88 Zl., 1 Pfd. Sterling 29,65 Zl., 100 Schweizer Franken 173,32 Zl., 100 franz. Franken 34,96 Zl., 100 deutsche Mark 209,35 Zl., 100 Danziger Gulden 173,32 Zl., tschech. Krone 26,22 Zl., österr. Schilling —.— Zl.

## Aktienmarkt.

**Posener Börse vom 19. Dezember.** Es notierten: 5proz. Konvert.-Anleihe 35.25 G. 8proz. Dollarbriefe d. Pos. Landsch. 70 bis 69.50 B. (71—70). 4proz. Konvert.-Pfandbr. d. Pos. Landsch. 27 G. 6proz. Roggenbriefe d. Pos. Landsch. 14.75 B. (14.75). Invest.-Anleihe 78 G. Bank Polski 101 G. Tendenz ruhig. G = Nachfrage, B = Angebot, + = Geschäft, * = ohne Umsatz.

## Produktenmarkt.

**Amtliche Notierungen der Posener Getreidebörse vom 19. Dezember.** Die Preise verstehen sich für 100 Kilo in Zloty frei Station Posen.

Transaktionspreise:

| | | |
|---|---|---|
| Roggen | 480 to | 27.25 |
| | 30 to | 27.35 |
| Weizen | 82 to | 24.75 |

Richtpreise:

| | | | |
|---|---|---|---|
| Weizen | —.— | Sommerwicke | —.— |
| Roggen | —.— | Blaue Lupinen | —.— |
| Gerste 64—66 kg | 20.50—21.50 | Gelbe Lupinen | —.— |
| Gerste 68 kg | 22.25—23.25 | Speisekartoffeln | —.— |
| Braugerste | 25.50—27.0 | Fabrikkartoffeln pro Kilo % | 20 |
| Hafer | 23.50—24.00 | Senf | 33.00—40.00 |
| Roggenmehl (65%) | 38.50—39.50 | Roggenstroh, lose | —.— |
| Weizenmehl (65%) | 36.75—38.75 | Roggenstroh, gepr. | —.— |
| Weizenkleie | 14.50—15.50 | Heu, lose | —.— |
| Weizenkleie (grob) | 15.50—16.50 | Heu, gepreßt | —.— |
| Roggenkleie | 16.25—16.75 | Netzeheu | —.— |
| Raps | 32.00—33.00 | Leinkuchen 36—38% | —.— |
| Peluschken | —.— | Rapskuchen 36—38% | —.— |
| Felderbsen | —.— | Sonnenblumenkuchen 46—48% | —.— |
| Viktoriaerbsen | 24.00—28.00 | | |
| Folgererbsen | 29.00—32.00 | | |

Gesamttendenz: ruhig.

**Danziger Getreidebörse vom 19. Dezember.** (Nichtamtlich.) Weizen, 128 Pfd., weiß 14.75, Weizen, 128 Pfd., rot und bunt 14.25, Roggen 15.60, Braugerste 14.00—15.50, Futtergerste 12.75—13.00, Roggenkleie 10.00, Weizenkleie 10.00 G. per 100 kg frei Danzig.

Es kann sich auch weiterhin kein Geschäft entwickeln, da die bevorstehenden Feiertage jede Unternehmungslust hemmen.

Die Marktlage bleibt unverändert.

**Dezember-Lieferung.**

Weizenmehl, alt 26,50 G., 60%, Roggenmehl 26,00 G. per 100 kg.

**Berliner Produktenbericht vom 19. Dezember.** Getreide- und Oelsaaten für 1000 Kg. ab Station in Goldmark: Weizen märk., 75—76 Kg., 211,00—213,00, Roggen märk., 72—73 Kg. 189,00—192,00, Braugerste 152,00—164,00, Futter- und Industriegerste 150,00—152,00, Hafer, märk. 134,00—142,00, Mais — —.

Für 100 Kg.: Weizenmehl 26,75—30,75, Roggenmehl 25,75—27,80, Weizenkleie 9,25—9,50, Roggenkleie 9,75—10,75, Raps —.—, Viktoriaerbsen 21,00—27,50, Kleine Speiseerbsen 22,00—24,50, Futtererbsen 15,00—17,50, Peluschken 16,00—18,00, Ackerbohnen 15,00—17,00, Wicken 16,00—19,00, Lupinen, blaue 10,00—12,00, Lupinen, gelbe 13,00—15,00, Seradella 22,00—27,00, Leinkuchen 12,10—12,30, Trockenschnitzel 6,20—6,40, Soya-Extraktionsschrot 10,80—11,20, Kartoffelflocken 12,40—12,60.

Das Geschäft war am Wochenende leicht gebessert.

## Viehmarkt.

v. Thorn, 19. Dezember. Auf dem letzten Pferde-, Vieh- und Schweinemarkt am 17. d. Mts. waren aufgetrieben: 104 Pferde 80 Stück Rindvieh, 60 Mastschweine, 60 Läuferschweine und 96 Ferkel. Es wurden folgende Preise notiert: Ältere Pferde 80—100, Arbeitspferde 150—300, gute Pferde 400—800 Zloty; ältere Kühe 80—160, Milchkühe 200—280 Zloty; Mastschweine pro 50 Kilo Lebendgewicht 40—45, Läuferschweine unter 35 Kilo 25—30, über 35 Kilo 30—35, Ferkel (Paar) 20 Zloty.